

8. In der Predigt vom „Trost der Armen“ bemerkt Johannes Mandakuni²⁶, daß Jesus in einer armen Stadt geboren wurde, wo er kein Haus und keinen Platz in der Herberge fand, sondern draußen vor der Stadt, wo sie kein Ruhebett und keine Wiege fand, in einer

Höhle, und in eine Krippe mußte sie ihn legen. Er ergänzt die biblischen Angaben im Sinne der geltenden Überlieferung.

Ob bei Lukas 24, 13 die Zahl 160 Stadien statt 60 Stadien eine Tradition über die Ortskunde Palästinas enthält oder bloß biblische Variante ist, dürfte wohl in letzterem Sinne zu entscheiden sein.

²⁶ Venedig 1860, S. 75.

Skizzen zur historischen Topographie und Geschichte von Kaukasien.

Das Itinerar von Artaxata nach Armastica auf der römischen Weltkarte.

Von

Dr. JOSEF MARKWART
Universitätsprofessor in Berlin.

1. Bekanntlich sind die Originalquellen der alten Topographie, Feldzugsberichte und Itinerare, für uns fast restlos verloren. Dies gilt insbesondere für die außerhalb des römischen Reiches gelegenen Gebiete und zumal auch für den Kaukasus. Dieser bedauerliche Sachverhalt ist nicht bloß eine Folge der großen Sintflut, welche die geschichtlichen und geographischen Spezialwerke verschlungen hat, sondern zum großen Teil die Schuld der systematischen geographischen Arbeiten des Eratosthenes und Hipparchos und vor allem des Kartenwerkes des Mathematikers Klaudios Ptolemaios, durch welche jene Quellenwerke, die diesen als Grundlage dienten, für überflüssig erachtet und verschüttet wurden. Wo sind die Werke der thessalischen Alexanderhistoriker Medeios und Kyrsilos, welche Armenien und Kaukasien mit besonderer Liebe behandelt hatten? Wo sind die zahlreichen Geschichtswerke, welche die mithridatischen Kriege und die Feldzüge des Pompeius geschildert und verherrlicht hatten — eines Metrodoros von Skepsis, Hypsikrates, Theophanes von Mitylene, Poseidonios von Rhodos und Sallustius? Wo sind die Denkwürdigkeiten des Domitius Corbulo? Was ist uns geblieben von Arrians Geschichte des Partherkrieges Trajans und von den zahlreichen

Schriften, welche der Verherrlichung des Partherkrieges des L. Verus gewidmet waren? Was ist aus den Aufzeichnungen über den jahrzehntelangen Krieg des Kaisers Constantius gegen den Perserkönig Šāhpūhr II. geworden?

2. Wir besitzen zwar noch eine Anzahl römischer Itinerare, die aber sämtlich die Reichsgrenzen nicht überschreiten. Nur ein einziges Denkmal hat uns ein glücklicher Zufall erhalten, das nicht bloß in der Zeichnung der Länder, sondern auch mit seinem Itinerarnetz die ganze dem römisch-griechischen Kulturkreis damals bekannte Welt zu umspannen unternimmt und bis nach Ostiran und nach Indien reicht: es ist dies die aus der Bücherei des Augsburger Ratschreibers Konrad Peutinger († 1547) schließlich in den Besitz der Wiener Hofbibliothek übergegangene römische Weltkarte, die nach ihrem früheren Besitzer allgemein die Peutingersche Tafel heißt. Auf dieser Karte, von der wir durch die Bemühungen des um die Geschichte der mittelalterlichen Kartographie hochverdienten KONRAD MILLER, weiland Professors am Stuttgarter Realgymnasium, eine mustergültige Ausgabe besitzen, ist auch Armenien und Südkaukasien mit einem Itinerarnetz durchzogen, dessen Erklärung aber bis jetzt aller Bemühungen

gespottet hat. Die Ursache dieses Mißerfolges liegt vor allem daran, daß die bisherigen Bearbeiter einseitig vom alleinseligmachenden klassisch-philologischen oder vom modern-geographischen Standpunkte ausgingen, ohne sich die Mühe zu geben, sich genügend mit der mittelalterlichen Geschichte und Geographie der Kaukasusländer vertraut zu machen.

3. Die durch das eigentliche Armenien führenden Routen bieten jetzt keine ernstlichen Schwierigkeiten mehr, nachdem es mir gelungen ist, die wichtigen Knotenpunkte Raugonia (richtig Bagauna) und Isumbo und darnach auch den Verlauf dieser Itinerare im einzelnen größtenteils festzulegen¹. Für diesmal beabsichtige ich jedoch nicht, mich mit diesen zu beschäftigen, sondern eine andere rätselhafte Straße ihrer Lösung näherzubringen, die, von der armenischen Hauptstadt Artaxata ausgehend und scheinbar dem Araxestale folgend, bis in die Nähe des Kaspischen Meeres führt und dann dem Südrande dieses Meeres entlang in einem Bogen zum Ausgangspunkte zurückkehrt. Es muß jedoch sofort bemerkt werden, daß die Itinerare mit der Zeichnung der Länder nur in einem sehr losen Zusammenhange stehen, da diese durch die Bandform der Karte zusammengepreßt und in westöstlicher Richtung auseinandergezogen sind, so daß z. B. Atrapatene an der Ostecke des Hyrkanischen Meeres unter der Oxusmündung und Hiberia und Albania da stehen, wo wir Mediern erwarten sollten.

4. Bis zur zweiten Station Sanora, die durch zwei Wachttürme als Militärposten gekennzeichnet ist, ist die Straße gemeinsam. Dann trennen sich die Wege. Der obere erreicht zunächst als dritte Station Teleda, das wiederum durch zwei Türme ausgezeichnet ist, um dann nach rechts abzubiegen und als zweite Station einen namenlosen, durch eine ähnliche Vignette wie bei Ktesiphon als Hauptstadt ausgezeichneten Ort zu erreichen, bei dem merkwürdigerweise die Entfernungsangabe fehlt. Von da an macht das Itinerar eine Schleife bis Lazo, an welcher die Ecken für drei, bzw. fünf Stationen angebracht sind, aber ohne

Namen und Entfernungszahlen. Von Lazo, das wiederum durch zwei Wachttürme ausgezeichnet ist, kehren wir dann nach zwei weiteren Stationen nach Sanora zurück (siehe Abb. 1).

5. Diese beiden Itinerare sind von unserer Karte auch von dem sogenannten Anonymus Ravennas, dem Verfasser einer nicht vor 734² entstandenen geographischen Kompilation, abgeschrieben worden. Dieses keineswegs unwichtige und für die historische Topographie des frühen Mittelalters, zumal auch für Deutschland, bedeutsame Werk ist von MAX MANITIUS in seiner „Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters I“ (München 1911) zu Unrecht gänzlich ignoriert worden. Der Verfasser hat sich, ausgehend von dem an sich ganz richtigen Gedanken, daß über Länder und Völker wie über geschichtliche Begebenheiten Augenzeugen und Zeitgenossen am besten Auskunft geben könnten, eine ganze Liste von erdichteten Gewährsmännern zusammengestellt, die nach seiner Meinung über die betreffenden Länder hätten Bescheid wissen müssen. Er wählt daher vor allem historische Personen aus dem 3. und 4. Jahrhundert, vor der Auflösung des weströmischen Reiches, wie Castorius, Lollianus, Arbitio (beide Konsuln a. 355), Eutropius, Marcellus (wohl Marcellinus comes), die Philosophen Porphyrios und Iamblichos, den berühmten Rhetor Libanios; allein es figurieren unter ihnen auch z. B. die Philosophen Pentesileus und Marpesius, d. h. die Amazonen Penthesileia und Marpessa, der Philosoph Pyritos (II, 16, p. 91, 13), d. i. der Kentaure Peirithoos, der Philosoph Hylas (IV, 9, p. 193, 13, 11, p. 200, 3; IV, 14, p. 203, 1³), d. i. der bekannte Geliebte des Herakles, der Philosoph Sardonius (IV, 11, p. 200, 3, 5, 201, 1) oder Sardatius (IV, 14, p. 203, 3), d. i. der von Trajan unterworfenen Fürst der Skythen (wahrscheinlich der Roxolanen) Sardonius⁴,

² Dies folgt aus seiner Darstellung von *Frisia*, worauf hier nicht eingegangen werden kann.

³ Menelac ist aus *μὲν Ὑλας* verdorben. Immer steht Hylas neben Aristarchus. Der Verfasser benützte also hier eine griechische Quelle.

⁴ Bei [AUREL. VICTOR] Caes. 13, 3 heißt es: *Quippe primus aut solus etiam vires Romanas trans Istrum propagavit domitis in provinciam Dacorum pileatis satisque nationibus, Decibalo rege ac Sardonios. Dem ent-*

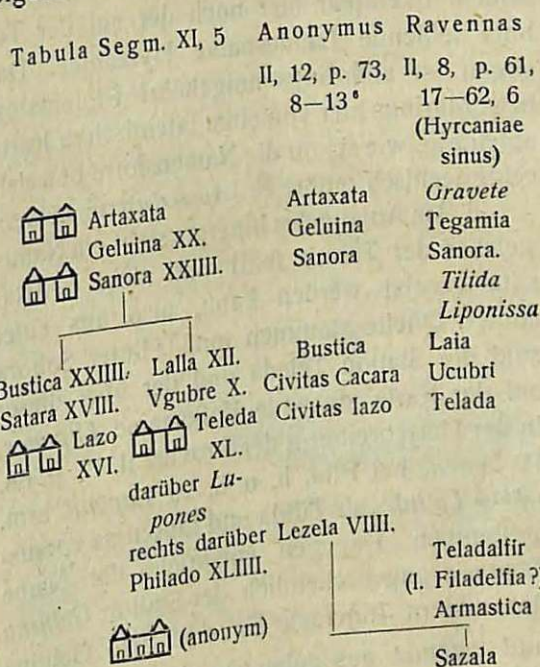
¹ Siehe einstweilen MARQUART, Die Entstehung und die Wiederherstellung der armenischen Nation, Potsdam 1919, Tempelverlag, S. 20, 23 und Anm. 10, S. 69. Südarmenien und die Tigrisquellen, S. 412, Anm. 2.

sowie die „gotischen Philosophen“ Aitanarius und Marcomirus, d. h. der Westgoten-
könig Athanarik († 382) und der Franken-
häuptling Marcomeres (388–392)⁵, sowie der
„gotische Philosoph“ Eldebaldu, vermutlich
Versteckname für den Burgundenkönig Gun-
dibadus (zirka 470–516: *hildi* = *gunþi*), wo-
gegen er die wirklich benützten Quellen sorg-
fältig verschweigt. Er verfährt also genau
nach dem nämlichen Recepte, das die Ha-
giographie fast seit ihren Anfängen vergiftet
hat, und ist ein würdiger Gefährte des Ps.
Moses Chorenac'i und in gewissem Sinne auch
seines Zeitgenossen, des argen Schwindlers
Aethicus Ister. Für Iran und Kaukasien werden
Castorius und der Philosoph Adfroditanus
als Gewährsmänner genannt. Ersterer vertritt

spricht bei Euseb. Chron. II, 180 ed. AUCHER = II, 218,
übersetzt von KARST (a. Abr. 2117): „Trajanos trium-
phierte über die Daken und Skythen“ und rechts: „Tra-
janos machte Dakien zur Provinz“. Dasselbe Hieron.
chron. I, p. 194 a ed. R. HELM, Eusebius' Werke, Bd. VII,
Berlin 1913 = Euseb. chron. II, 163 ed. SCHÖNE und
seine Ausschreiber, sowie Synkellos, p. 655, 14: *Τραια-
νός δὲ Δάκας καὶ Σκύθας ὑποτάξας κατ' αὐτῶν ἐθροί-
αυσεον ἐπαρχίαν ποιήσας τὴν Δακίαν*. Vgl. Hieron. chron.
II, 576 ed. HELM. Eutrop. VIII, 2, 2 sagt nur: Daciam
Decibalo victo subegit provincia trans Danubium facta
und ebenso Rufus Festus brev. VIII, 2: Traianus Dacos
sub rege Decibalo vicit et Daciam trans Danuvium in
solo barbariae provinciam fecit. Unter jenen Skythen
können wohl nur die *Roxolanen* verstanden werden,
an die in erster Linie bei den *ἀστυγέτες* zu denken
ist, bei denen sich Dekebalos um ein Bündnis bemühte
(Kass. Dion 68, 10, 3, Bd. III, 197 ed. BOISSEvain).
Sie erhoben sich alsbald nach Trajans Tode unter Ha-
drian mit den Sarmaten, d. h. den Jazygen, aber Ha-
drian cum rege Roxalanorum, qui de imminentis stipen-
diis querebatur, cognito negotio pacem composuit (Ael.
Spartianus, v. Hadr. 5, 2, 6, 6–8). Aus dieser Bemer-
kung wäre somit zu schließen, daß Trajan den Roxolanen
Jahrgelder bewilligt hatte. Obwohl also in den Frag-
menten Dions von einer Beteiligung der Roxolanen an
dem letzten Kampfe des Dekebalos gegen Trajan (104
– 106 n. Chr.) nichts zu finden ist, wird man Eusebios
und der Quelle der Caesares den Glauben nicht ver-
sagen dürfen. Es ist also in der verdorbenen Stelle der
Caesares zu schreiben *domitis in provinciam Dacorum
pileatis S<c>yt<h>isque nationibus*, Decibalo rege
el Sardonio, und Sardonius als der König der Skythen
d. h. der Roxolanen, zu betrachten.
⁵ Sulpicius Alexander bei Gregor. Tur. hist. Franc.
II, 9 ed. Br. Krusch, M. G. SS. rer. Meroving. I, 72, 17,
74, 12, 22, 75, 4. Fredegar III, 3, 4 = SS. rer. Meroving.
II, 93, 13, 94, 7. Lib. hist. Franc. c. 4 ib. p. 244, 9. 14
(hier zu einem Sohne des Priamus gemacht).

im allgemeinen die Tabula Peutingeriana,
Adfroditanus ist dem „hellenischen Philoso-
phen“ Aphroditianos entlehnt, der in dem
sogenannten „Religionsgespräch am Hofe der
Sasaniden“, einem apologetischen Roman aus
dem 5. bis 7. Jahrhundert, die Rolle des Dis-
putationsleiters spielt.

6. Die beiden Quellen verhalten sich
folgendermaßen zu einander:



7. Aus dieser Gegenüberstellung sieht
man sofort, daß beim Anonymus *Armastica*
der anonymen Endstation der Tabula mit den
beiden starken Türmen entspricht. Es folgt
dann noch Sazala, d. i. die Station *Lezela*,
die auf der Tabula am südwestlichen Ufer
des Kaspischen Meeres verzeichnet ist, aber
ohne Anschluß an das Itinerar. Die auf der
Rolle Peutingers fehlende Verbindungslinie
fehlte also auch in dem Exemplar von Ra-
venna, weshalb der Anonymus diese Station
am Schlusse nachtrug. Es wäre jedoch ver-
kehrt, zu meinen, der Anonymus habe den
Namen *Armastica* etwa aus Ptolemaios (V,
10, 2, p. 927, 10. VIII, 19, 6) entnommen;
denn hier lautet er nach allen Handschriften
Ἀρμάστιχα, bzw. *Ἀρμάστιχα* mit der hie und
da vorkommenden Verwechslung von Σ und

* Umfassend Armenia maior, patria Siunia Cau-
casorum (Siunik'), patria Albania, patria Masageton, patria
Caspiae, patria Lepon, patria Iberia, patria Lazorum.

K⁷. Man müßte also zu der Auskunft greifen, dem Anonymus habe eine Handschrift des Ptolemaios zur Verfügung gestanden, die sämtliche erhaltenen an Güte übertroffen hätte. Überdies hätte der Anonymus durch die ptolemäische Karte nicht auf den Gedanken kommen können, Armastica nach *Hyrkanien* zu verlegen. Dies erklärt sich nur aus der Zeichnung der Tabula. Vielleicht stand auf seinem Exemplar hier noch der auf der Tabula fehlende Landesname Hyrcania⁸. Dagegen ist allerdings umgekehrt Ptolemaios, bzw. Marinus hier von einer lateinischen Karte abhängig, wie schon die Namensform beweist: echtgriechisch müßte es *Ἀρμαξ(σ)τικὴ* heißen.

8. Am Anfang des Itinerars steht ein Name, welcher der Tabula fehlt und nicht = Artaxata gesetzt werden kann, also aus einer andern Quelle stammen muß. Hinter Sanora sind die Station Teleda und der über dieser auf der Karte stehende Volksname *Lupones*, in der Umschreibung der Provinz II, 12, p. 68, 19 *Lepón*, bei Plin. h. n. 6, 29 *Lupenii*, arm. *Լժիկ* *Lp'ink'*, als Tilida und Liponissa vorausgenommen. Dagegen entspricht der Name *Tegamia* augenscheinlich der Station *Geluina* des andern Itinerars. Es sind also *Geluina* und *tegamia* aus *gelam(i)a* entsteht. *Getam*, arm. *Գեղամ* ist der Name eines Gaues der Provinz Siunik' (beim Anon. Siania Caucasorum, lies Siunia Caucasorum) am Südufer des Gökça- oder Sevangasees, der auch *Գեղարքունի* *Getark'uni* hieß und dem See den Namen gab (arm. *ծով Գեղամայ* *cow Getamaj*⁹ oder *ծով Գեղարքունայ* *cow Getark'unvoj*)¹⁰. Außerdem gab es nach Ps. Moses Chorenac'i I, 12, S. 29, einen vom Eponymos *Getam* ge-

gründeten Ort *Getami* im Gau *Mazaz* in der Provinz *Ajrarat*, der später *Garni* genannt wurde¹¹. Die wohlbekannte Stadt *Garni*¹² liegt aber zu nahe bei *Artaxata*, um hier in Betracht zu kommen.

9. Aus dem Gesagten ergibt sich aber mit Notwendigkeit, daß der Anonymus mindestens zwei Exemplare der Tabula vor Augen hatte, die in der Schreibweise der Namen mitunter beträchtlich von einander abwichen, eine Beobachtung, die sich auch durch andere Beispiele erhärten läßt. Daß aber der Abschreiber (bzw. der Rubricator) des Peutingerschen Exemplares den Namen der Station *Armastica* ausgelassen, der *Ravennas* ihn dagegen auf dem seinigen noch gelesen hat, ist gleichfalls nichts Unerhörtes. Einen ganz ähnlichen Fall konnte ich früher in *Südarmanien* (Segm. XI, 3) nachweisen, wo links von der Station *ad tygrem* (= *Amida*) eine mit ihr nicht verbundene, durch zwei Türmchen ausgezeichnete namenlose Station verzeichnet steht, deren Namen der *Ravennas*, II, 13, p. 80, 18, als *Arsamosatim* bewahrt hat und die mit dem heutigen *Seväräk*, arm. *Սեւերակ* *Severak* oder *Սեւաւերակ* *Sev-averak*, identisch ist¹³.

10. Hinter *Sazala*, d. i. *Lezela*, läßt der Anonymus noch neun, bzw. sieben weitere Namen folgen:

Camia
Gareas
Belalus
Aquilleam
Castillum Tarsambaram¹⁴
Axara portum
Cipropolim.

11. Es wäre verführerisch, in dieser Liste die namenlosen Stationen der Tabula zwischen

⁷ Vgl. z. B. *Καλύστριοι* aus *Σαλύστριοι* bei Ktes. Ind. 20: MARQUART, Die Benin-Sammlung des Reichsmuseums für Völkerkunde zu Leiden. I, S. CCIX.

⁸ Es steht hier nur links von *Philado* der rot geschriebene Volksname *Hiroae*, der vielleicht mit dem *Chireoe*, Segm. X, 1, nördlich vom Kaukasus, identisch ist.

⁹ Thom. Arcr. I, 11, S. 69, 5. Ps. Mos. Chor. II, 46, S. 170, III, 46, S. 315, 13 (Tiflis 1913); *ծովակ Գեղամայ* Joh. Kath. (Jerusalem 1867), S. 119 = 82, 289 = 222. 372 = 299.

¹⁰ Anan. Šir. Geogr. 33, 7 ed. SOUKRY. Ps. Mos. Chor. I, 12, S. 41, 4. *Գեղարքունի լիճ* Thom. Arcr. III, 26, S. 243, 12. Vgl. Joh. Kath. S. 22, ult. = 11. Bei Ptol. V, 12, 3, p. 936, 12 *Λυχνίτις* nach dem Fische *λύχνος* Strab. XVII, 2, 4, p. 823 (vol. III, 403, 17 Kramer).

¹¹ Weil der Hauptort des dem Gau *Getam* oder *Getark'uni* benachbarten Gaues *Mazaz* von *Getam* gegründet sein sollte, erhält dieser Gau bei Joh. Kath. S. 442 = 366 das Beiwort *Գեղամաշէն*, von *Getam* besiedelt. Vgl. HÜBSCHMANN, Die altarmenischen Ortsnamen, S. 417.

¹² Vgl. J. DE SAINT-MARTIN, Mém. sur l'Arménie I, 62, II, 365. HÜBSCHMANN, Die altarmenischen Ortsnamen. Indogerm. Forsch., Bd. 16, 417, 365, 348.

¹³ Siehe meine Schrift „Südarmanien und die Tigrisquellen“, S. 259 ff. = *Handes Amsorya*, 1915, Sp. 113 f.

¹⁴ So ist zu verbinden; vgl. z. B. *Castillum Moradura*, II, 12, p. 72, 2—3.

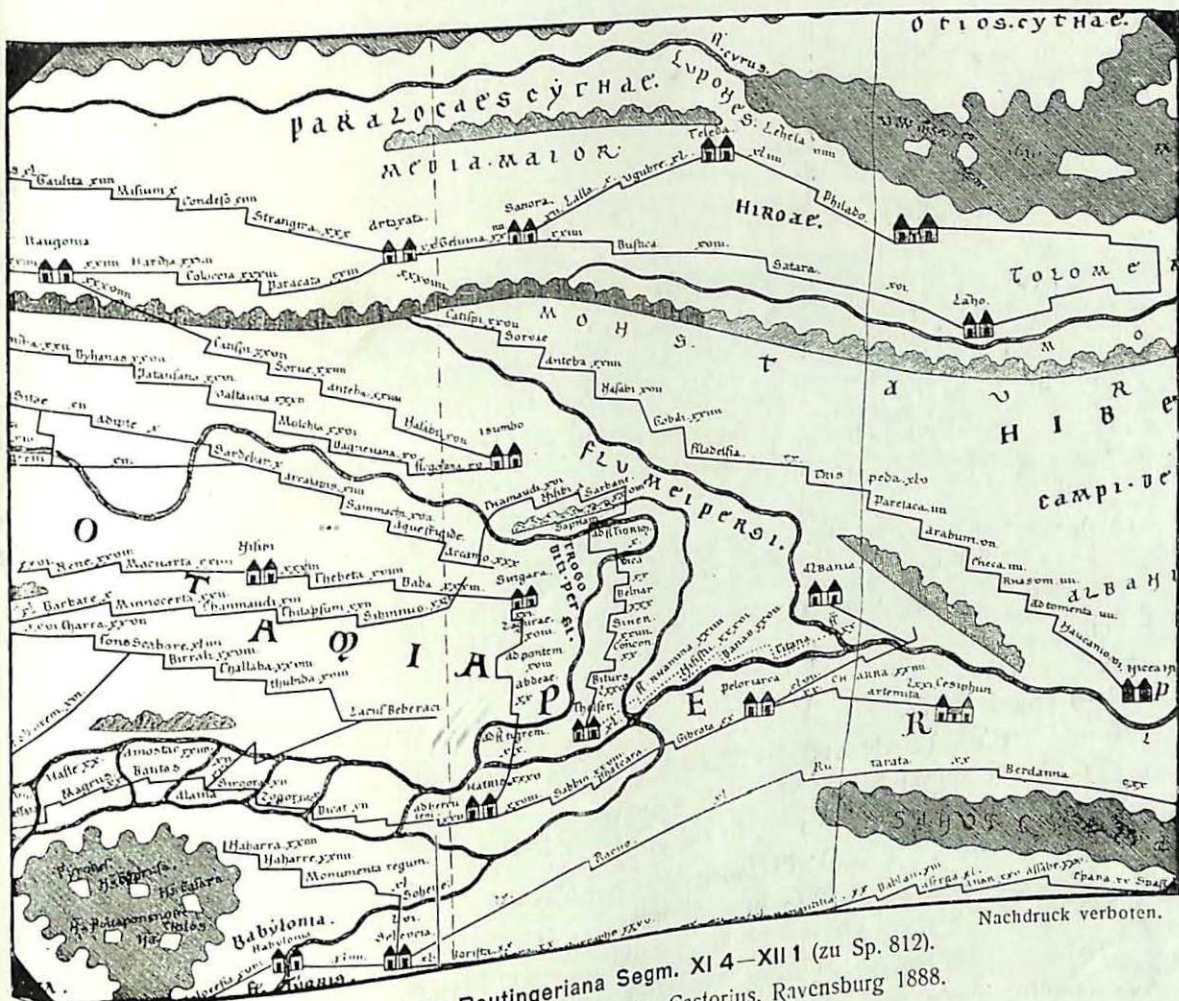


Abb. 1. Tabula Peutingeriana Segm. XI 4—XII 1 (zu Sp. 812).
Nach KONRAD MILLER, Weltkarte des Castorius. Ravensburg 1888.

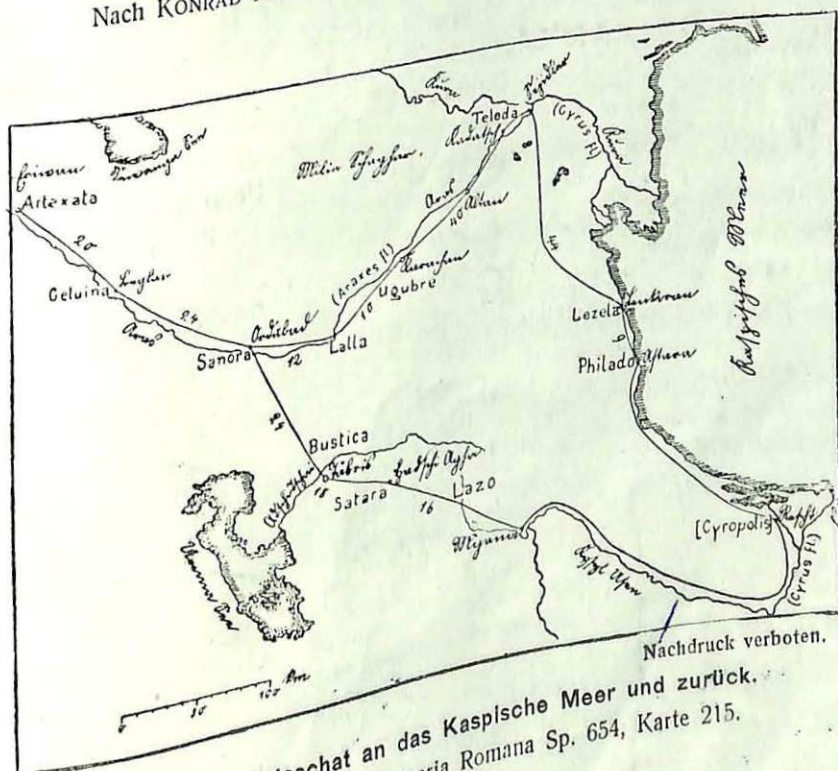


Abb. 2. Von Artaschat an das Kaspische Meer und zurück.
Nach KONRAD MILLER, Itineraria Romana Sp. 654, Karte 215.

TAFEL III.

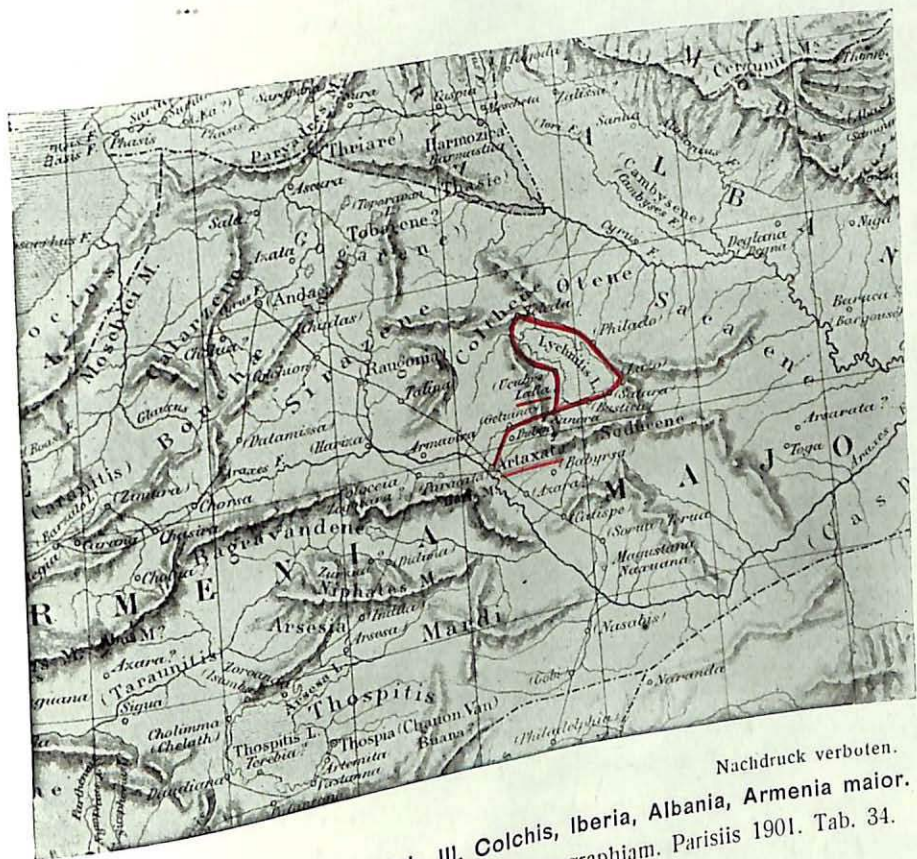


Abb. 4. Ausschnitt aus Asiae tab. III. Colchis, Iberia, Albania, Armenia maior.
CAR. MÜLLER, Tabulae in Claudii Ptolemaei geographiam. Parisiis 1901. Tab. 34.

Nachdruck verboten.

Armastica und Lazo suchen zu wollen. Allein wenigstens zwei der Namen sind sicher aus Ptolemaios entlehnt: Ci[p]ropolim ist = *Kypopolis*, Ptol., VI, 2, p. 390, 9, WILBERG (85° 30' Länge, 41° 30' Breite) zwischen den Mündungen des Amardos und Kyros (d. h. der westlichsten Mündung des Qyzyl üzän), Castilium Tarsambaram ist *Φαραμβάρα*, eb. p. 392, 22 (84° 10' Länge, 41° 20' Breite), mit T für F. Für den Hafen Axara finde ich kein entsprechendes Äquivalent, es sei denn, daß er der Stadt *Ἀρσαράτα*, cod. X *Ἀρσάτα*, Ptol., V, 12, 5, p. 940, 4, MÜLLER (79° 30' Länge, 43° 15' Breite) entspricht.

12. In *Gareas* sehe ich einen Schreibfehler für **Garneas*, Tac. ann. 12, 45 castellum *Gorneae*, arm. *Gāni*, im Gau Mazaz (s. o.), am Oberlaufe des Flusses Azat, der heute nach diesem Flecken *Garni-čai* (arm. *Gārn-dzor*) heißt. Die übrigen Namen müssen aus einer besonderen Quelle stammen. Daß dem Anonymus in der Tat für Kaukasien und Medien auch jüngere, uns nicht erhaltene Quellen zu Gebote standen, folgt schlagend aus II, 12, p. 75, 9—17, wo er Theodosopolis (*Θεοδοσιούπολις*), Dubios (*Δούβιος*, Dvin, beide bei Prokopios) und Venatoni (?) in Armenien und Somaschae Ivirium, d. i. Samc'che in Iberien (*Ἰβήρων*) kennt, sowie II, 9, p. 64, 2—3, wo er in Medien Barca und Cazaci, d. i. die aus den Feldzügen des Herakleios gegen Chosrau II. bekannt gewordenen Städte *Βάρζαν* und *Γανζαχόν* (Theophan., p. 325, 9, 307, 24 ff., 317, 28. Chron. Pasch. *Κανζαχόν*) = Gangak neben den aus Ptol. bezogenen Aradita (für Aradifa = *Ἀραδίφη*) und Abacagna (= *Ἀβάκαινα*) aufzählt. Der Anonymus hat also die Stationen zwischen Armastica und Lazo bereits ebenso blanco und am Südufer des hyrkanischen Meeres entlang gezeichnet vorgefunden, wie sie das Exemplar Peutinger zeigt.

13. Der Endpunkt des einen Itinerars war also ohne allen Zweifel Armastica, das durch die Vignette als Hauptstadt Iberiens und starker Militärposten gekennzeichnet wird. Die Burg *Armazi-c'ichē*, „die Festung des Ahuramazdā“, lag südlich von Mc'chet'a auf dem Berge *K'art'li*, südlich vom Kur, unweit seiner Vereinigung mit dem Aragwi. Die gleichnamige Stadt dehnte sich von da nach Nak'ulbak'ewi

aus¹⁵. Eine in Mc'chet'a gefundene griechische Inschrift aus dem Jahre 75 n. Chr. lehrt uns in der Tat, daß der Kaiser Vespasian für den Ausbau und die Befestigung der iberischen Burgen Sorge trug, ohne Zweifel, um an ihnen einen Schutzwall gegen die damals häufigen Einfälle der Alanen zu haben. Die Inschrift lautet in Übersetzung:

„Der Imperator Caesar Vespasianus Augustus, Pontifex maximus, im 7. Jahre seiner tribunizischen Gewalt, im 14. als Imperator, Konsul zum sechstenmal, erklärter (Konsul) zum siebentenmal, Vater des Vaterlandes, Censor, | und der Imperator Titus Caesar, Sohn des Augustus, im 5. Jahre seiner tribunizischen Gewalt, Konsul zum viertenmal, erklärter (Konsul) zum fünftenmal, Censor, | und Domitianus Caesar, Sohn des Augustus, Konsul zum drittenmal, erklärter (Konsul) zum viertenmal,

haben dem König der Iberer Mithridates, dem (Sohne) des Königs Pharasmanes, und seinem Caesar-freundlichen und römisch-freundlichen Sohne Ia(r)masdis <und> dem Volke <der Iberer> ihre Burgen befestigt“¹⁶.

14. Der Name *Ἰαμάσδει* ist ohne Zweifel ein Versehen des Steinmetzen für *Ἰα(ρ)μάσδει*. *Ἰαράσδης*¹⁷ ist derselbe Name, der später im Georgischen *Armazi* lautet und die armenische Form *Aramazd* < ap. *Ahuramazdāh* mit Ausfall des vortonigen Vokals *u* zur Voraussetzung hat¹⁸. Die iberische Form der Inschrift zeigt aber überdies im Anlaut ein prothetisches *j*, wie es im Chwārizmischen und Sogdischen vorkam¹⁹ und den Pāmirmundarten geläufig

¹⁵ Hist. de la Géorgie, I, 20 und n. 3, trad. BROSSET, WACHUST, Description géogr. de la Géorgie, p. 195.

¹⁶ Journ. as. VI. Sér. t. 13, p. 93. Orientis Graeci inscriptiones selectae ed. DITTENBERGER, vol. I, Leipzig 1903, Nr. 379. Der Schluß der Inschrift ist nach DITTENBERGER zu lesen und zu ergänzen: βασιλεῖ Ἰβήρων Μιθριδάτη βασιλεὺς Φαρασμάνου καὶ Ἰαμάσδει τῷ υἱῷ φιλοκαίσαρι καὶ φιλορωμαίων (καὶ Ἰβήρων) τῷ ἔθνει τὰ τεῖχη ἐξωχύρυσαν.

¹⁷ So ist der Nominativ zu dem Dativ *Ἰα(ρ)μάσδει* anzusetzen, entsprechend der iberischen bestimmten Form auf *-i*.

¹⁸ Der Ausfall des *h* ist im Iberischen lautgesetzlich, ebenso der Schwund des Vokals *a* der Mittelsilbe (vgl. auch iber. *P'arsman* < ap. **Fārazmāna* - (siehe unten). Die Vereinfachung der auslautenden Gruppe *zd* zu *z* wie in *Artwaz* < arm. *Artavazd*.

¹⁹ Vgl. z. B. chwār. يافاخن *Jāpā-chan*, der Monat *Ābān Bērūnt*, Chronol. 4 v, 12; sogd. *Ἰαξάρτης*, *Jaxšart*, älter **Ooξάρτης* < **Rxsā-rtā*.

ist²⁰. Es ist sehr bemerkenswert, daß im iberischen Königshause schon so früh der Name des höchsten Gottes schlechthin als Personenname verwendet wurde²¹. Wir wissen nicht, ob dieser Prinz, der offenbar schon zu Lebzeiten seines Vaters einen wichtigen Posten bekleidete, später zur Regierung gelangt ist.

15. Die Festung *Armazi-c'iche* spielte schon beim Feldzuge des Pompeius im Jahre 65 v. Chr., dessen Geschichtsschreiber Theophanes sie *Ἀρμωζική* nennt²², sowie später unter Nero eine Rolle, als dieser einen Zug gegen die kaukasischen Tore, d. h. den Paß Darial plante, um den Einfällen der Sarmaten zu wehren²³. Plinius gibt eine Beschreibung dieses von Natur aus überaus starken und durch Kunst gewaltig befestigten Bollwerkes, das gegenüber der Ibererstadt Harmastus sei (h. n. 6, 30 ed. MAYHOFF), und bemerkt 6, 29: *praevalent oppida Albaniae Cabalaca* (arm. *K'awatak*, *Kapatak*), *Hiberiae Harmastus* (Handschriften *pharmasus*, *pharmasiis*) *iuxta flumen (Cyrum), Neoris*. In letzterem Namen vermute ich eine Entstellung aus *nerōis*, d. i. **Neronis* *Νερωνίς*. Dies wird der offizielle Name gewesen sein, den die Stadt Mc'het'a dem römischen Herrscher zu Ehren annehmen mußte, die bei Ptol. unter ihrem alten Namen *Μεσσηγία* für *Μεσσηγία* erscheint. Auch die armenische Hauptstadt Artaxata erhielt, als Nero ihren Wiederaufbau gestattete, dem römischen Lehnsherrn zu Ehren den offiziellen Namen *Νερωνία*²⁴.

16. Die erste Gründung der Festung Armazi wird von der georgischen Chronik dem Eponymos K'art'los, ihre Wiederherstellung nach den Verwüstungen Alexanders des Großen und seines Statthalters dem ersten König P'arnawaz zugeschrieben, der am Eingange

von K'art'li ein großes Götzenbild errichtete, das seinen Namen erhielt, nämlich Armazi: dies soll der persische Name des Pharnawaz gewesen sein²⁵. In Wirklichkeit handelte es sich natürlich um eine Statue des Ahura-mazdāh, wie eine solche auch in der Burg Ani (Kamach) in Armenien aufgestellt war. Der iberische König Pharnawaz wurde im Jahre 36 v. Chr. im Auftrage des Triumvirs Antonius von P. Canidius Crassus besiegt (Kass. Dion 49, 24, 1, vgl. Strab. XI, 3, 5, p. 501). Er wird von der Chronik als der erste König von Iberien betrachtet, weil sich von ihm das später herrschende Königsgeschlecht ableitete und seinen Namen (arm. *Փարնաւազէր* *P'aravazeank'*) trug, das nach dem Tode des armenischen Königs Aršak (zirka 368 n. Chr.) von Mušet Mamikonean ausgerottet worden sein soll²⁶.

17. In der Tat aber bestand die Festung Armazi-c'iche schon im Jahre 65 v. Chr., zur Zeit des Feldzuges des Pompeius gegen den König *Ἀρτώκης*, den die Chronik nicht oder jedenfalls nicht an richtiger Stelle kennt, wie wir aus der Schilderung des Theophanes von Mitylene bei Strab. XI, 3, 5, p. 501, ersehen²⁷. Dieser beschreibt genau den Engpaß beim Zusammenflusse des Kyros (Mtkwari) und des Aragwi und die beiden denselben beherrschenden Felsenstädte *Ἀρμωζική* im Süden des Kur und *Σευσάμορα*, iberisch Cicamuri, im Norden desselben am Aragwi. Dies führt auf die Vermutung, daß dem angeblichen Feldzuge Alexanders des Großen nach K'art'li²⁸ der historische Feldzug des Pompeius im Jahre 66/65 v. Chr. zugrunde liegt, der mit der Legende von der Absperrung der unreinen Völker im Kaukasus durch den makedonischen Welteroberer im Alexanderroman verquickt ist. Eine sichere Spur davon, daß der kaukasische Feldzug des Pompeius in der Tat auf Alexander übertragen worden ist, finde ich bei dem Schwindler Aethicus Ister (erstes Drittel des 8. Jahrhunderts), c. 64, p. 43,

²⁰ Vgl. W. GEIGER, Grdr. d. iran. Phil. I, 2, 298, § 16. Die Wiedergabe von anlautendem arm. *e*, np. *ā* durch *ja* in *Jarwand*=arm. *Ervand*, m. arm. *Jervand*, *Jal-buz*=np. *Ālburz* läßt sich nicht unmittelbar vergleichen.

²¹ Zwei Generationen früher heißt ein König von Adiabene *Ἰζάνης* 'der Izad' (wohl für Mithra oder *Nar-jōsan*[h]a).

²² Strab. XI, 3, 5, p. 501.

²³ Plin. h. n. 6, 40, Suet. Nero, 19. Tac. hist. 1, 6.

²⁴ Kass. Dion 63 (62), 7, 2, vol. III, 72 ed. BOISSEVAIN. — Mit dem Steppenflusse Jori, woran KARL MÖLLER zu Ptol. V, 10, 2, p. 927a, denkt, hat die Stadt Neoris jedenfalls nichts zu tun.

²⁵ Hist. de la Géorgie I, 20, 42, trad. BROSET WACHUŠT, Description géogr. de la Géorgie, p. 11, 195, trad. BROSET.

²⁶ Faust. Byz. 5, 15, S. 216.

²⁷ Vgl. W. FABRICIUS, Theophanes von Mitylene, S. 156 f.

²⁸ Hist. de la Géorgie, p. 32—36.

20, 25 ed. WUTTKE: Habet ipsa Albania ... montana triacas²⁹ fontes, ubi antiqua dilu-
bra ingenti opere constructa gigantum tem-
pore, quando Thyros³⁰ gigans temporibus
Anech filii Gomer³¹ septentrionalem plagam
invasit, ubi postea Alexander, cum Arbo-
gen³² principem Albanorum bellum in-
duxit, et tribus diebus³³ cruentissimo bello,
caedes ac clades maxima, dirissimo vulnere
et damnabile et atrocissimo proelio, diutissi-
ma caede decies milies centena milia occu-
buerunt. Sed magnus Macedo magis ingenio
quam virtute devicit. In dem angeblich von
Alexander überwältigten Albanerkönig Arbo-
ges steckt der von Pompeius besiegte Iberer-
könig Ἀρτώκης, bei Flor. III, 5, 28 Artho-
ces, bei Eutrop. VI, 14, 1, Ruf. Sext. brev.
XVI, 3 und Oros. VI, 4, 8 Artaces, bei Appian
Mithr. 103 Ὀτάκος, bei Valerius Flaccus,
Argonautica VI, 121 Otaces genannt. Weiter
auf diese Fabel hier einzugehen ist überflüssig.
Daß sich aber Pompeius bei seiner maßlosen
Eitelkeit gerne mit Alexander vergleichen ließ,
ist wohl verständlich und wird direkt bezeugt
durch Plutarch Pomp. 34, wo es heißt, daß
Pompeius auch die Iberer, die weder den
Medern noch den Persern gehorcht hätten und
auch der makedonischen Herrschaft entgangen
seien, in einer großen Schlacht besiegt habe.
Vgl. ferner Plin. h. n. 7, 95: verum ad de-
cus imperii Romani, non solum ad viri unius,
pertinet victoriarum Pompei Magni titulos
omnes triumphosque hoc in loco nuncupari,
aequato non modo Alexandri Magni
rerum fulgore, sed etiam Herculis prope ac
Liberi patris. Flor. I, 40, S. 56, 20–25: sic
Pompeio duce ... omnis Asia inter rubrum vel
Caspium et Oceanum Pompeianis domita vel
oppressa signis tenebatur; Ampelius 47, 5:
sub hoc enim duce ad Indicum Oceanum et
rubrum mare usque pervenit. Liber de viris
illust. 77, 7: Primus (Gn. Pompeius) in Hyr-
canum, Rubrum et Arabicum mare usque per-

²⁹ T. D. tiriacas, d'Avezac Tirsocas.

³⁰ D. i. Thiras; ed. Phytos.

³¹ Lies Anech (אנח) gigans temporibus Thyros filii
Gomer. Gen. 10, 2. I, Chr. 1, 5.

³² Lies Ardogen.

³³ Von drei Siegen des Pompeius über die
Albaner wissen auch Eutrop. brev. VI, 14, 1, Rufus
Festus brev. XVI, 3 und Oros. VI, 4, 8.

venit³⁴. Flor. II, 40, 1: penetratae cum victo-
ria Media, Albania, Hiberia.

18. Noch um die Mitte des 7. Jahrhunderts
scheint die Festung Armazi ihre ideelle Be-
deutung als alte Hauptstadt von Iberien be-
wahrt zu haben. Der Brief, in welchem Ḥabīb
b. Maslama, der Eroberer Georgiens, im Jahre
653³⁵ den Einwohnern von Tiflis einen Ver-
trag bewilligte, ist nach der Überlieferung
Saifs adressiert: „von Ḥabīb b. Maslama an
die Einwohner von Tiflis in Gurzān (Iberien),
dem Lande von al Hormuz. Ihr habt Frieden“.
Das Vertragsinstrument selbst beginnt mit
den Worten: „Dies ist eine Sicherheitsurkunde
(*kitāb*) von Ḥabīb b. Maslama für die Ein-
wohner von Tiflis in Gurzān, dem Lande von
al Hormuz, für euer Leben, Besitztümer“ usw.³⁶
Hier ist mit *al Hormuz* sicher die alte Haupt-
stadt Armazi c'ichē gemeint, wie ich schon
zu at Ṭabarī angemerkt habe. Tiflis war über-
dies im Jahre 628 von den Türken im Auf-
trage des frommen Herakleios zerstört und
ausgemordet worden. Wenn es dafür bei al
Balādūrī 201, 15f., heißt: „Dies ist eine
Sicherheitsurkunde von Ḥabīb b. Maslama
für die Einwohner von Tiflis im (Gau) Man-
glis in *Gurzān al Qirmiz* (des Kermeswurms)“,
so hat der Verfasser offenbar den altertümli-
chen Ausdruck seiner Vorlage nicht mehr ver-
standen und sich an den von ihm kurz vor-
her (S. 200, 6) erwähnten Beinamen von Ar-
dasāt in Armenien erinnert, das nach der
dort blühenden Karmoisinfärberei-Industrie³⁷
das „Kermesdorf“ (*Qarjat al qirmiz*) hieß.
Im 8. Jahrhundert aber erlag auch die Stadt
Armazi ihrem Schicksal: sie wurde von Mur-

³⁴ In Wirklichkeit war er noch drei Tage vom
Kaspischen Meere entfernt, als er durch die Menge der
giftigen Schlangen und Skorpione in der Steppe Mü-
gān zur Umkehr veranlaßt wurde, Plut. Pomp. 36, 38.
Plutarch sagt auch nur (c. 38), daß Pompeius die
Absicht hatte, Syrien zu nehmen und durch Arabien
zum Erythräischen Meere vorzudringen. Spätere haben
die Erfolge des Pompeius noch vergrößert. So läßt ihn
Oros. VI, 4, 9 bis nach Ekbatana, der Hauptstadt des
Partherreiches, gelangen (vgl. darüber MARQUART, Ost-
europäische Streifzüge, 291, Anm.). Solinus 19, 4–5,
p. 93, 4–10 hat aus Plin. h. n. 6, 52 noch viel Fabel-
hafteres herausgelesen.

³⁵ Theophan., p. 345, 11–14 ed. DE BOOR A.
M. 6145.

³⁶ At Ṭabarī I, 2674, 8–9; 2675, 6–7.

³⁷ Vgl. Gloss. Geogr. s. v. قمرز.

wan Qru, d. i. Marwān b. Muḥammad, dem Emir von Mesopotamien und Armenien und nachmaligen letzten Gebieter der Gläubigen aus dem Hause Umaiya, zerstört³⁸ und war seitdem nur noch ein Flecken.

19. Die Sicherheit der obigen Deutung des uns beschäftigenden Itinerars würde natürlich wesentlich erhöht, wenn sie sich auch noch durch eine Gegenprobe stützen ließe. Dies ist nun in der Tat der Fall. Auf Sanora folgt eine Station *Lalla*. Diese wird auch bei Ptolemaios V, 12, 5, p. 939, 9, als *Λάλα* (76° 10' Länge, 44° Breite) verzeichnet, und zwar augenscheinlich an einer Straße von Artaxata nach Armastika. In der georgischen Chronik I, p. 228, trad. BROSSET, lesen wir nun folgendes:

„Dieser Adarnase, der mt'awar von Iberien, und der erist'aw Ġibgu³⁹ begannen die Zitadelle Kala⁴⁰ anzugreifen, während der Kaiser Herakleios nach Bagdad [Ktesiphon] abzog. Da dieser Fürst sich zuerst nach Gardaban gegen den erist'aw Waraz-Gagel⁴¹ gewandt hatte, besiegte er ihn an dem Chuzašen genannten Orte, taufte ihn mit all seinem Volke und begann an diesem Orte die prachtvollste Kirche zu erbauen. Von da kam er nach Berduġ, wo er ein steinernes Kreuz errichtete und die Fundamente zu einer Kirche der Gottesmutter legte. Von da kam er an *Lal* vorbei, beschied die mt'aware der Mecekewnel, welche er taufte, und nahm den Weg nach Bagdad.“

20. Waraz Grigor, der Herr von Gardman (iberisch Gardaban) und erste Fürst von Albanien aus der zweiten, aus Persien stammenden Familie Mihrakan, wird in der albanischen Geschichte erwähnt. Er ließ sich um 627 vom albanischen Katholikos Wiroj taufen und sandte im Jahre 632 seinen zweiten Sohn Ġevanšer mit dem persischen Marschall Rostom gegen die Araber, wobei sich dieser in der

³⁸ WACHUŠT, Descr. de la Géorgie, p. 195.

³⁹ Jabgu Chagan, der Chagan der Westtürken, den Herakleios als Bundesgenossen gewonnen hatte und zur Belagerung von Tiflis zurückließ, bei Moses Kaṭankatvac'i *Gebu-Chak'an*, bei Sebeos *Čenastan Čempuch*, „der Jabgu (des Tan-sai) von China“, bei Theophanes *Ζεβηλ*; über diesen ein anderes Mal.

⁴⁰ Arab. القلعة „die Festung“, d. h. die Zitadelle von Tiflis, arab. سفد بيل *Sugdā-bēl*. Vgl. WACHUŠT I. 1. p. 185ss.

⁴¹ Lies Waraz-Grigol.

Schlacht von Katšan (al Qādisija) am Toten Wasser (an Nagaf) auszeichnete⁴². Die Angaben über die Herkunft dieses Geschlechtes sind voller Widersprüche und Anachronismen; namentlich ist seine Zurückführung auf *Wardan K'aġ*, welcher auf der Synode von Alven unter dem König Wač'agan im Jahre 488 als Herr von Gardman erscheint⁴³, gänzlich unhistorisch. Zuerst heißt es von ihm, er habe sich in Gardman angesiedelt (III, 10, Bd. II, 26 ed. ŠAHNAZARIAN⁴) oder er habe die Festung Gardman erbaut (II, 17, Bd. I, 287), in der Genealogie (III, 22, Bd. II, 67) wird dagegen im Widerspruch dazu gesagt: „der tapfere Wardan, welcher den Glauben an Christus annahm, nicht der Erbauer der Festung Gardman“. Aber auch die Herleitung des Geschlechtes von dem berühmten arsakidischen Hause *Mihrān*, aus welchem auch der gefeierte Heerführer und Empörer Bahrām Čobīn, sowie Windōj und Wistahm, die mütterlichen Oheime des Königs Chosrau II. Aparwēž stammten⁴⁴, ist sehr zweifelhaft. In diesem Falle müßte das Patronymikon *Mihranakan* oder *Mihranean*, nicht *Mihrakan* lauten. Sicher ist nur, daß Waraz-Grigor das Christentum annahm, die Familie bis dahin also noch mazdajasnisch war, und als wahrscheinlich darf auch gelten, daß Waraz Grigor's Vater *Ward* hieß. Insbesondere herrscht auch über die Lage der Festung Gardman, als deren Herr er bezeichnet wird, in den albanischen, georgischen und arabischen Nachrichten große Unklarheit. Wir stehen hier in ein Wespennest, aber der Versuch muß einmal gemacht werden, den hier vorliegenden Rattenkönig zu entwirren, selbst auf die Gefahr hin, daß wir dabei übel zerstoehen werden.

21. Die Iberer betrachten Gardaban als ein iberisches Fürstentum, dessen Grenzen sehr ungeschwankt zu haben scheinen. Die georgische Chronik versteht unter dem Eristhawat Gardaban das Land vom Flusse Berduġ (De-

⁴² Mos. Kaṭankatvac'i, Gesch. von Albanien II, 17, 18, Bd. I, 288—290 ed. ŠAHNAZARIAN, Paris 1860. Vgl. BROSSET, Hist. de la Géorgie, Additions et éclaircissements, p. 475.

⁴³ Eb. I, 26, Bd. I, 189. Vgl. MANANDIAN, Beiträge zur albanischen Geschichte. Jenaer Diss., Leipzig 1897, S. 28, 48.

⁴⁴ Eb. II, 17, Bd. I, 286, III, 22 Bd. II, 67.

beda) bis nach Tiflis und bis Gač'ian mit dem Sitze in Chunan (arm. Hunarakert) „mit Kunsterbaut“⁴⁵. Nach WACHUŠT sind die Grenzen: im Osten der Mtkwari (Kur) und in der Richtung von Chunan ein kleines Gebirge im Osten des Berduğ, im Süden die Gebirge von Šulawer, Čapal und Bolnis, im Norden vom Kur an das Gebirge von Tiflis bis nach Tagnaket'a, im Westen der Fluß von Asuret'i und die Linie von Cin-Cqaro bis nach Nachidur und dem kleinen Gebirge von Bolnis. Später nannte man das Land auch Agarani. Im allgemeinen umfaßte das Eristhawat Gardaban oder Chunan Somchet'i (Iberisch-Armenien), das Tal des Berduğ, Tašir und Bambak⁴⁶. Das Eristhawat Gač'ian, nach welchem Gardaban orientiert wird, ist das von Samšwilde. Es reichte nach der Chronik vom Flusse von Skwiret'i bis zum Gebirge und umfaßte Tašir und Aboc' (arm. Ašoc'); nach WACHUŠT hieß es auch Sa-Barat'iano, Dbanis-Chewi, Skwiret'i, T'rialet'i, und umfaßte das Gebiet von Skwiret'i bis zum See P'anawar (auf den russischen Karten Toporowan) und zum Eingang von Aboc'. Vgl. bei WACHUŠT die Karte „Georgien südlich vom Kur“ und über den Begriff Gač'ian noch p. 145. Zeitweilig griff aber Gardaban auch nach Kachet'i über. „Nach der Empörung des mt'awar Grigol hatten sich die Länder Grdan, Lilo und Martqop' ihm angeschlossen und wurden Gardaban genannt.“ Vgl. WACHUŠT, p. 179, 193, 285, 303 und die Karte Kachet'i. In Wirklichkeit war die Provinz vielfach streitig zwischen Iberien, Armenien und Albanien.

22. Bei den Armeniern entsprechen diesem Fürstentum die drei Talgaue Cobo-p'or, Kołbo-p'or und Dzoro-p'or. In der Beschreibung von Iberien heißt es bei Anania Širakac'i, Geogr., S. 28, 23, vom Kur, nach dem er den Aragwi aufgenommen hat: „von da vorwärts stürmend, kommt er nach Tp'chis (Tiflis), der Metropole von Iberien; indem er dies verläßt nebst (dem Gau) Parvar, und Cop'o-p'or, Kołbo-p'or und Dzoro-p'or nebst den gleichnamigen Flüssen, (kommt er hinab) bis zur Stadt Hnarakert, welche (Gaue) man Armenien entrissen hat“. Vor dem Jahre 363 unterstanden sie dem Mark-

grafen (*bdeašx*) von Gugark' oder der Mas-sagetenmark (*i Mask't'ac' kotmanē*), dessen Machtbereich bis zum Alanentore (Darial) reichte⁴⁷. Sie werden bei Anania, S. 34, auch an der Spitze der Gaue von Gugark' aufgeführt, aber mit der Bemerkung: „Jetzt hat sie Iberien inne, das sie Armenien entrissen hat“. Die Reihenfolge ist hier eine andere: *Dzoro-p'or*, *Kołbo-p'or*, *Coba-p'or*, die von Ost nach West zu denken ist. HÜBSCHMANN hat festgestellt, daß der Gau *Dzoro-p'or* oder *Dzor* im Tale des Flusses *Atastev*, bei den Russen *Akstafa*, zu suchen ist. Dann schließt sich wahrscheinlich westlich an ihn der Gau *Kołbo-p'or* oder *Kołb* an, der auch noch von Faustos IV, 50, S. 163; III, 12, S. 29, für Armenien reklamiert wird. *Cop'o-p'or* oder *Coba-p'or*, das sonst nicht genannt wird, wird dann im Tale des Berduğ (Debeda) anzusetzen sein⁴⁸. Einen Ort *Coba* verzeichnet WACHUŠT, p. 468, an den Quellen des Iraga, eines rechten Nebenflusses der K'c'ia, westlich von Nadarbazew (siehe die Karte Georgien südlich vom Kur).

23. Der Prinz WACHUŠT kannte die Lage der auch von den Arabern, und zwar als in Iberien gelegen, erwähnten Festung Gardman, arm. *berdn Gardman*, arab. قلعة الجردمان⁴⁹, offenbar nicht mehr und sie ist bis heute, soviel mir bekannt, noch nicht wieder aufgefunden. Sie läßt sich aber aus dem Itinerar von Bard'a'a (Partav) nach Tiflis bei al Istachri annähernd feststellen, das folgendermaßen lautet:

Bard'a'a	
Ganza, eine ordentliche Stadt	9 Fars. (1 marh.)
Šamk'or	10 ⁵⁰ „ „
Chunān, Stadt	11 ⁵¹ „ „
Qal'at Ibn Gardamān ⁵²	10 „ „
Tiflis	12 „ (2 „)
Summa	52 Fars. ⁵³

⁴⁷ Agathang., S. 650, 628.

⁴⁸ Vgl. HÜBSCHMANN, Die altarmenischen Ortsnamen, S. 353–355, 490.

⁴⁹ al Balād. 195. 6. 202, 13 (siehe unten), Ibn Chord. 123, 11/12. at Tab. III, 1416, 7 f.

⁵⁰ Var. 4.

⁵¹ So die persischen Übersetzungen. Die arabischen Handschriften und Ibn Hauqal 21 (al Maqd. 3 marh.).

⁵² Text قلعة ابن كردمان, lies قلعة ابن كردمان.

⁵³ al Istachri 193, 1–4 = Ibn Hauqal, S. 251, 17 ff.; al Maqdisi 381, 14, 382, 1–2.

⁴⁵ Hist. de la Géorgie I, p. 41.

⁴⁶ WACHUŠT, Description géographique de la Géorgie, p. 179. trad. BROSSET.

al Maqdisi nennt die Stadt nur *al Qal'a* „die Festung“. Es war nach ihm eine Stadt ohne Ringmauer in der Ebene in der Nähe des Gebirges der Lakz (Lezgier) [!]⁵⁴.

24. Das Itinerar selbst ist nicht ganz in Ordnung. Die Entfernung zwischen Barda'a und Ganġa ist nach der Karte zweifellos beträchtlich größer als die von Ganġa nach Šamk'or. Ferner wird in den arabischen Handschriften al Istachri's und bei Ibn Hauqal die Länge der Teilstrecke Šamk'or—Chunān auf 21 Fars. (al Maqdisi drei Tagreisen) angegeben. Allein die Lesart der persischen Übersetzungen wird nicht bloß durch die Summierung, sondern auch durch ein summarisches armenisches Itinerar bei SAINT MARTIN, Mém. II, 397, verbürgt, welches die Strecke Partav—Hnarakert (= Chunān) auf 100 Meilen = 33 Parasangen⁵⁵ (al Istachri 30) berechnet. Gardman lag also noch 10 Fars. nordwestlich von Chunān, arm. *Hnarakert*. Diese wichtige Grenzfestung hieß nach WACHUŠT ursprünglich *Mtkuris-c'iche* „Kurburg“. Er identifiziert sie mit der von den Tataren jetzt sogenannten „Mädchenfestung“ (Qyz qal'a) am Gemünd des Mtkwari und der K'c'ia (auf LYNCH's Karte Chram-čai)⁵⁶. Allein Chunān, das nach al Istachri nur 11 Fars. von Šamk'or entfernt war, kann unmöglich so weit nordwestlich gelegen haben. Leider steht mir dieser Teil der russischen Generalstabskarte von Transkaukasien nicht zur Verfügung und ein Nachmessen auf der Karte von LYNCH bietet, da sie einen zu kleinen Maßstab hat, nicht die für unsere Zwecke erforderliche Genauigkeit. Doch werden wir von der Wahrheit nicht allzuweit abirren, wenn wir annehmen, daß die Festung Gardman, die noch 12 Fars. oder zwei kleine Tagreisen von Tiflis entfernt war, ungefähr an der Stelle des heutigen Qyz Qal'a, und Chunān 10 Fars. südöstlich davon, d. h. etwa halbwegs zwischen Qyz Qal'a und Šamk'or lag.

25. Die Festung Gardman war nach al Baladuri 195, 6 von Chosrau Anōšarwān als Grenzfestung gegen die Römer in Iberien

⁵⁴ al Maqdisi, S. 51, 8; 374, 7; 376, 1.

⁵⁵ Die Armenier berechnen den Parasang nicht wie die Römer zu vier, sondern wie die Araber zu drei Meilen.

⁵⁶ WACHUŠT, a. a. O., S. 169.

erbaut worden. Er nennt sie zwischen dem Tore von Samc'chē (vgl. WACHUŠT, p. 75) und der Festung Samšuldē (SAMŠWILDE, eb. p. 167, 468 und die Karte Georgien südlich vom Kur am nördlichen Ufer der K'c'ia), also lauter iberischen Festungen. Ebenso wird Gardman, S. 202, 13, unter den Eroberungen des Ḥabīb b. Maslama in Iberien zwischen Kisāl (K'sani), Chunān und Samc'chē und Kasī-c'ichē (?), Šawšēt und Bāzalēt aufgeführt⁵⁷. Nach at Ṭabarī III, 1416, 7f., lag die Festung al Gardmān zwischen Barda'a und Tiflis. Ihr Fürst Ktrič (arab. al Qitriġ) weigerte den Gehorsam, worauf der Türke Buga nach der Überwältigung des aufsässigen Emirs Ishāq b. Ismā'il von Tiflis aus den Žirak gegen ihn sandte, der die Festung eroberte und den Fürsten gefangen nahm⁵⁸ (a. 238 H. = Herbst 852 n. Chr.). Johannes Katholikos, der die Einnahme von Tiflis gar nicht kennt, läßt den Buga zuerst den Fürsten Atrnerseh von Chač'en in Arc'ach gefangen nehmen und sich dann nach dem Gau Gardman wenden, wo er die Festung Gardman regelrecht belagert und dann einnimmt. Von da marschiert er in die Provinz Uti, wo er im Dorfe Tuk'⁵⁹ den Step'annos mit dem Beinamen Kon (Kegel) aus dem Volke der Sevordik' (der „Schwarzen Buben“ d. i. der Magyaren) verhaftet⁶⁰. Dann folgt die verräterische Gefangennahme Esajs, des Fürsten von Albanien. Johannes denkt sich also Gardman offenbar zwischen Arc'ach und Uti. Allein nach at Ṭabarī und Thomas Arcruni fand die Verhaftung des Fürsten von Chač'en Atrnerseh, Sohnes des Sahak, und der großen Menge der anderen Erbfürsten erst nach der Kapitulation des Abū Mūsā 'Isā b. Jūsuf, des Schwestersonnes des Stephannos⁶¹, statt, der sich auf der Bergfestung K't'iš in der Nähe von Goroz in der Provinz al Bailaqān (P'ajtakaran), 10 Fars.

⁵⁷ Vgl. dazu Ibn Chord. 123, 11—12.

⁵⁸ Vgl. Steph. Asolik II, 2, S. 107 (übs. von BURCKHARDT, S. 77, 36). Joh. Kath. Kap. 26, S. 162 (Jerus. 1867) = p. 114, trad. SAINT-MARTIN.

⁵⁹ Lok. Tus. Vgl. Joh. Kath., S. 203 = 147. Das Dorf lag wohl in dem von den Sevordik' bewohnten Gau Tavuš. Siehe INČIČIAN, S. 349 ff. Joh. Kath., S. 388, 401. HÜBSCHMANN, a. a. O., S. 353.

⁶⁰ Siehe MARQUART, Osteurop. Streifzüge, S. 497.

⁶¹ Vgl. über diese Persönlichkeit meine „Osteurop. Streifzüge“, S. 413 und Anm. 2.

von al Bailaqān und 15 von Barda'a, fast ein Jahr lang ruhmvoll gegen die Übermacht verteidigt hatte⁶². Buga hatte sich von Tiflis zuerst ostwärts gegen die Canark' in Kachet'i und dann gegen den Fürsten Abū Mūsā von Albanien gewandt. Er wollte also zuerst die am Fuße des Kaukasus wohnenden Feinde niederwerfen, ehe er mit den albanischen Gauen südlich vom Kur abrechnete. Die Eroberung von Gardman aber war schon von Tiflis aus erfolgt. Es scheint, daß Johannes Katholikos die regelrechten Belagerungsarbeiten, welche Buga nach dem Berichte des Thomas Arcruni II, 10, S. 176 = 144 und 180, 8 ff. = 146, gegen die Canark' und gegen Abū Mūsā anzuwenden sich gezwungen sah, auf Gardman übertragen hat. In der iberischen Festung Gardman muß auch die prächtige Kirche mit der vom Kaiser Konstans II. geschenkten Partikel des wahren Kreuzes gelegen haben, welche der Fürst Ġevanšēr, der zweite Sohn des Waraz-Grigor, nach seinem Siege über die Chazaren erbaut hatte⁶³ (nach 654 n. Chr.).

26. Dieser Gau Gardman ist also nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Gau in der armenischen Provinz Uti, die nach dem Jahre 363 von Armenien getrennt und mit Albanien vereinigt worden war. Dieser Gau hieß auch *Gardmanac' dzor*, *Gardmana-dzor*. Nach der Geographie Wardans bei SAINT-MARTIN, Mém. II, 415, hieß er später *K'artamanik*, wo sich das Grab des Theologen Johannes Majragomec'i, des Bestreiters der Chalkedonier, befand. Vgl. Joh. Kath., Kap. 18, S. 99—103 = 66—69 trad. SAINT-MARTIN. Steph. Asolik II, 2, S. 87—88 = 62—63, übersetzt von BURCKHARDT. *Διήγησις* bei Combefis, Hist. Monotheletarum. Paris 1648, col. 284—285, 280. Die Trümmer dieses Fleckens, der heute *Kot'manik* heißt (Inčičian, Stora-grut'ian 338), auf LYNCH's Karte Kurtmanyk, liegen an einem östlichen Nebenflusse des Šamk'or-čai. Siehe HÜBSCHMANN, Die altarmenischen Ortsnamen, 352, nach BARCHUTARIAN, Arc'ach, S. 301—302, das mir unerreichbar ist.

⁶² Vgl. Thomas Arcruni II, 10, S. 177—185 = 145—150 trad. BROSSET.

⁶³ Mos. Kaf. II, 22, Bd. I, 303, 24, S. 307 f., 25, S. 310, 27, S. 316. Vgl. BROSSET, Hist. de la Géorgie, Additions et éclaircissements, p. 476.

27. Die Geschichte von Albanien unterscheidet nicht klar zwischen diesen beiden gleichnamigen Gauen und auch Johannes Katholikos scheint sich die Festung Gardman in Uti zu denken. Ebenso scheint HÜBSCHMANN dieses Gardman in Uti mit der Festung in Iberien zusammenzuwerfen. BARCHUTARIAN ist dagegen die Verschiedenheit der beiden Örtlichkeiten nicht entgangen. Allein er setzt die Burg des Waraz-Grigor an den Gerdymān-čai nordwestlich von Šamachi in Schirwān, den er *Gardman get* nennt⁶⁴. Diese Ansicht ist jedoch mit der Georgischen Chronik und den Angaben der Araber unvereinbar.

28. Berduğ ist ein anderer Name des Flusses Debedā, eines südlichen Nebenflusses der K'c'ia, an dessen rechtem Ufer die berühmten armenischen Klöster Sanahin und Hałbat (georg. Achpat) liegen. Der Name Berduğ stammt von der auf dem rechten Ufer des Flusses, südöstlich von Hałbat gelegenen Zitadelle Berdik. Bei den Armeniern des Mittelalters hieß der Fluß nach den hier angesiedelten *Sevordik'*, „den Schwarzen Buben“ (gr. μαύρα παιδιά), d. i. den südkaukasischen Magyaren⁶⁵, „Fluß des Tales der Savordik“⁶⁶. Heutzutage heißt er nach dem von Šah 'Abbās an seinem Ufer angesiedelten Türkentamm Borč'alu. Der alte Name der Landschaft war K'urd-Wačris-Chewi, Tal des Kurdenmarktes⁶⁷. Weiter oberhalb am Ġilga-čai, einem linken Nebenflusse des Borč'alu, liegt die Stadt Lori, arm. *Lori* oder *Lont*, die Residenz der Könige von Armenisch-Albanien aus der bagratunischen Dynastie der Kiurikeank' im 11. Jahrhundert⁶⁸. In dieser Gegend, etwa am Oberlaufe des Berduğ, muß nun auch Lal gesucht werden, da es am Wege des Herakleios von Tiflis über Berduğ

⁶⁴ BARCHUTARIAN, Gesch. von Albanien I, S. 90 f. und die Karte. Er verweist hier auf seine Schrift „Das Land Albanien und die Nachbarn“, die mir unerreichbar ist.

⁶⁵ Vgl. MARQUART, Osteuropäische Streifzüge, S. 36—40, 428, 496 f.

⁶⁶ Wardan wardapet bei SAINT-MARTIN, Mém. sur l'Arménie II, 425.

⁶⁷ WACHUŠT, a. a. O., S. 139, 141, 145. Sollte hier der Name der nomadischen Kurden für die gleichfalls nomadischen Magyaren substituiert worden sein? Es ist jedenfalls auffällig, daß die Georgier von den einst hier hausenden Magyaren nichts zu wissen scheinen.

⁶⁸ Vgl. WACHUŠT, a. a. O., S. 141. SAINT-MARTIN, Mém. sur l'Arménie I, 84 s.

nach Dvin und Nachčavan lag. Die genauere Lage wird sich aber erst feststellen lassen, wenn es gelingt, das Ethnikon Mecekewnel, welche Herakleios dahin beschied, zu identifizieren⁶⁹.

29. Diese Auffassung wird unterstützt durch eine weitere Erwähnung der Festung Lāl beim Feldzuge des Salčugensultans Alp Arslan gegen Iberien und Ani im Jahre 456 H. (1064 n. Chr.). Nachdem der türkische Mordbrenner, der würdige Vorläufer der „ruhmreichen“, inzwischen zum Teil zur Hölle gefahrenen „Helden“ ‘Abdu’l Ḥamīd, Ṭala‘at, Änwār, Ğāmāl und Muçtafa Kāmāl Pascha, am 1. Rabī‘ I (22. Februar) von Raj nach Ādarbaigān aufgebrochen und in Marand angelangt war, „entschlossen zum Kriege“⁷⁰ und Raubzüge gegen die Romäer, kam zu ihm einer von den Emiren der Turkmanen,⁷¹ der häufig Raubzüge gegen die Romäer ausführte, namens Tog-digin, mit einer zahlreichen Menge seines Stammes, welche sich an den Raubmord auf dem Pfade Allahs gewöhnt hatten und jene Länder genau kannten, und reizte ihn an, auf ihr Land loszugehen, und bürgte ihm für das Einschlagen des geradesten Weges dahin. Da zog er mit ihm und betrat mit den Heeren den Weg durch die Engpässe und Abgründe jenes Landes. Als er nun nach Naqčavān gelangte, befahl er, Schiffe zum Übersetzen des Flusses Aras herzustellen. Da wurde ihm gemeldet, die Einwohner von Chōi und Salamās in Ādarbaigān hätten ihre Huldigungspflicht nicht erfüllt und sich in ihrem Lande in Verteidigungszustand gesetzt. Da sandte er zu ihnen den ‘amīd (Statthalter) von Chorasan⁷² und ließ sie zum Gehorsam auffordern und durch Drohungen einschüchtern, wenn sie sich weigern würden. Da gehorchten sie und

traten der Gesamtheit seiner Partei und seiner Truppen bei. Es versammelten sich dort unter ihm unzählige Könige und Truppen. Nachdem er nun mit der Versammlung der Heere und der Schiffe fertig war, zog er selbst nach dem Lande der Iberer (*al Gurğ*)⁷³ und setzte an seine Stelle in seinem Heere seinen Sohn Mälik-schāh und seinen Wezier Nizāmu ‘l Mulk⁷⁴.

30. Da zogen Mälik-schāh und Nizāmu ‘l Mulk gegen eine Festung, in welcher eine zahlreiche Menge von Romäern war. Die Einwohner derselben kamen aus ihr herab und raubten aus dem Lager und töteten von ihnen (den Muselmännern) eine zahlreiche Schar. Da stiegen Nizāmu ‘l Mulk und Mälik-schāh ab und bekämpften die in der Festung und rückten gegen sie vor. Da fiel der Befehlshaber der Festung und die Muselmänner bemächtigten sich ihrer. Von da zogen sie nach der Festung *Surmārī*, in welcher es laufende Wasser und Gärten gab. Sie bekämpften sie und bemächtigten sich ihrer und zwangen die Bevölkerung, aus ihr herabzusteigen (sich zu ergeben). In ihrer Nähe befand sich eine andere Festung, die Mälik-schāh eroberte und zerstören wollte. Nizāmu ‘l Mulk hinderte ihn jedoch daran und sagte: es ist eine Grenzfestung für die Muselmänner. Er versah sie daher mit Mannschaften, Vorräten, Schätzen und Waffen und übergab diese Festungen dem Emir von Naqčavān.

31. Mälik-schāh und Nizāmu ‘l Mulk zogen gegen die Stadt Marjam-Nišīn⁷⁵, in welcher sich zahlreiche Mönche, Presbyter, Fürsten und gewöhnliches Volk der Christen befanden, welche die Freundschaft (Schutz) der Einwohner dieser Stadt suchten. Es ist eine feste Stadt, deren Ringmauer aus großen, harten, mit Blei und Eisen verbundenen Quadern besteht. Neben ihr ist ein mächtiger Fluß. Da setzte Nizāmu ‘l Mulk die zu ihrer Bekämpfung

⁶⁹ An den albanischen Gau *Mec-Kvenk’* oder *Mec-Kotmank’* in der Provinz Arc’ach, dessen Lage übrigens noch nicht feststeht, ist dabei kaum zu denken, da er zu weit östlich und daher von der gegebenen Marschroute des Kaisers abseits lag. Vgl. die Karte bei BARCHUTARIAN, Gesch. von Albanien I, Walaršapat 1902.

⁷⁰ A „zum Raubmord auf dem Pfade Allahs“ (Ġihād).

⁷¹ Schon in dieser Zeit hatten also Turkmanenstämme im Norden von Ādarbaigān ihre festen Weideplätze!

⁷² Bei Johannes Skylitzes II, 653, 12 und Michael Attal, p. 78, 19 ed. BONN, *Xωροαλάγιος*, d. i. *Xorāsān sālār*, bei Mattheos Urhacj’i, S. 138, 140, 156, 158, 159, Slar Xorasan.

⁷³ Über diesen Feldzug berichtet allein die georgische Chronik (siehe unten Sp. 855–856). Skylitzes II, 653, 4–6, begnügt sich mit einem kurzen allgemeinen Satze.

⁷⁴ Das heißt, er gab ihm ein eigenes Heer unter der Vormundschaft des Nizāmu ‘l Mulk. Vgl. die Rolle des ehemaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm im Weltkrieg.

⁷⁵ So die Ausgabe; C. P. *ولس*; A. *ورسین*; Bodl. *ورسین*.

erforderlichen Schiffe und anderes in Bereitschaft und bekämpfte sie, und setzte ihre Bekämpfung Tag und Nacht fort und stellte die Heere um sie, indem sie ablösungsweise kämpften. Da wurden die Ungläubigen beängstigt und es ergriff sie Ermüdung und Erschöpfung. So gelangten die Muselmänner an ihre Ringmauer und stellten die Sturmleutern an ihr auf und erstiegen ihre Zinnen, weil die Spitzhämmer zu stumpf geworden waren, um sie zu durchbohren, wegen der Stärke ihrer Steine. Als die Einwohner nun die Muselmänner auf der Mauer sahen, lähmte dies ihre Arme, und Mälik-schäh und Nizāmu 'l Mulk drangen in die Stadt ein, steckten die Kirchen in Brand und zerstörten sie und mordeten viele von den Einwohnern, und viele fielen zum Islam ab und entrannen dem Gemetzel.

32. Alp Arslan berief nun seinen Sohn und den Nizāmu 'l Mulk zu sich und freute sich über den Sieg, den ihm Gott unter der Leitung seines Sohnes verliehen hatte. Mälik-schäh eroberte auf seinem Wege eine Anzahl von Festungen und Burgen und führte eine zahllose Menge Christen in Gefangenschaft (Sklaverei).

33. Sie zogen (dann) gegen *Sipēd-šahr* (die Weiße Stadt). Da fanden zwischen ihren Einwohnern und den Muselmännern heftige Kämpfe statt, in denen viele von den Muselmännern das Martyrium erlitten. Dann aber gewährte Gott ihre Eroberung und Alp Arslan bemächtigte sich ihrer.

34. Von da zog er gegen die Stadt *A'al Lāl*⁷⁶, die fest war und hohe Mauern und raggende Gebäude besaß. Sie lag nach der Ost- und Westseite auf einem hohen Berg, auf dem sich eine Anzahl von Burgen befanden; auf den beiden andern Seiten war ein mächtiger Fluß, der nicht durchwatet werden konnte. Als sie die Muselmänner erblickten, erkannten sie, daß sie zu schwach seien, sie zu erobern und sich ihrer zu bemächtigen. Ihr Fürst gehörte zu den Iberern, und ebenso die (Fürsten) der obigen Städte⁷⁷, deren Eroberung wir berichtet

haben. Der Sultan ließ eine breite Brücke über den Fluß schlagen, und der Kampf ward heftig und gewaltig das wichtige Unternehmen⁷⁸. Da kamen aus der Stadt zwei Männer, die um Hilfe flehten und um Pardon baten. Sie baten den Sultan inständig, er möge mit ihnen eine Abteilung des Heeres senden. Da sandte er eine gute Schar ab. Nachdem sie nun die Brustwehr (فصيل) passiert hatten, umringten die iberischen Einwohner der Stadt (die Muselmänner) und bekämpften sie und richteten ein großes Blutbad unter ihnen an, und die Muselmänner waren nicht imstande zur Flucht wegen der Enge des Pfades. Die Iberer machten einen Ausfall aus der Stadt und gingen auf das Heer los, und es entspann sich ein heftiger Kampf. Der Sultan befand sich in jener Zeit im Gebete, als der Hilferuf zu ihm drang. Er hörte aber nicht auf, bis er mit seiner *çalāt* fertig war; dann saß er zu Pferde und ritt an der Spitze gegen die Ungläubigen und stritt mit ihnen; und die Muselmänner erhoben gegen sie den Ruf *Al-lāhu akbar* (der Mordgott ist am mächtigsten)! Da wandten sie sich zur Flucht und zogen in die Stadt ein, und mit ihnen die Muselmänner. Und der Sultan drang in sie ein und bemächtigte sich ihrer. Eine Schar ihrer Einwohner verteidigte sich aber in einem der Türme der Stadt. Da bekämpften sie die Muselmänner. Der Sultan ließ nun Brennholz rings um den Turm aufstapeln und es anzünden. Da wurde der Turm samt den darin befindlichen Menschen verbrannt. Der Sultan kehrte in seine Zelte zurück, und die Muselmänner raubten aus der Stadt Beute ohne Grenze und Zahl. Als eben die Nacht finster geworden war, wehte ein heftiger Wind; und da von jenem Feuer, durch welches der Turm verbrannt worden war, ein reichlicher Überrest übrig geblieben war, fachte es der Wind an, so daß die gesamte Stadt verbrannte. Dies war im Ragab des Jahres (4)56 (19. Juni bis 18. Juli 1064).

Und der Sultan bemächtigte sich einer Festung, die neben jener Stadt lag und es ward genommen was darin war⁷⁹.

Römern annektiert worden war. Diese vertrauten allerdings mehrfach das Kommando in den Festungen des Landes iberischen Adeligen an.

⁷⁸ C. P. „der Kampf“.

⁷⁹ So A.

⁷⁶ Ed. *أعال لال*, A *لال*. Das Medda in *أعال* ist jedenfalls unsinnig. Ich vermute darin eine Dittographie für *لال*, also entweder *أغال* *Agāl* = arm. *آغال* **Gāl*, oder Verschreibung aus *ألال* *al Lāl*. Denn die von Mälik-schäh eroberten Städte gehörten zum Königreich der Bagratiden von Ani, das im Jahre 1043 von den

35. Von da zog er nach der Gegend von Qars und der Stadt Ani. In ihrer Nähe sind zwei Gaue (ناحياتان)⁸⁰ namens Sēl warda(?)⁸¹ und Nōra. Da kamen ihre Einwohner heraus, indem sie sich zum Islam bequemen, und zerstörten ihre Kirchen und bauten Moscheen. Von da rückte er gegen die Hauptstadt Ani. Als er sie erreichte, sah er, daß es eine feste Stadt war von gewaltiger Abwehrstärke (Unnahbarkeit), indem man drei Vierteln derselben nicht beikommen konnte wegen des Flusses Aras⁸², während das letzte Viertel von einem tiefen Fluße mit reißendem Laufe beschirmt wird⁸³, der große Steine, die man hineinwirft, fortrollt und mitführt. Der Weg zu ihr führte über einen Graben, der eine Ringmauer aus massiven Steinen deckte. Es ist eine große blühende Stadt mit zahlreicher Bevölkerung, in der es über 500⁸⁴ Kirchen gab. Da belagerte und blockierte er sie. Jedoch hatten die Muselmänner bereits die Hoffnung, sie zu erobern, aufgegeben wegen ihrer Uneinnehmbarkeit, die sie sahen. Da ließ der Sultan einen hölzernen Turm herstellen und bemannte ihn mit Streichern und ließ auf ihm die Balliste und die Pfeilschützen aufstellen. Da wurden die Römer von der Mauer zum Weichen gebracht und die Muselmänner rückten gegen sie vor, um Bresche in sie zu legen. Da kam ihnen von der Güte Gottes zu, was gar nicht in ihrer Berechnung gelegen hatte, und ein gewaltiges Stück der Mauer stürzte ohne Ursache ein. Nun drangen sie in die Stadt ein und mordeten zahllose von ihrer Bevölkerung, in dem Maße, daß viele von den Muselmännern nicht imstande waren in die Stadt einzudringen wegen der Menge der Ermordeten, und machten ungefähr ebenso viele Gefangene, als sie gemordet hatten.

36. Die frohe Botschaft von diesen Siegen drang durch die Länder und die Muselmänner freuten sich, und der Siegesbericht ward in

Bagdad im Palaste des Chalifats verlesen. Da erging ein Handschreiben des Chalifen mit dem Glückwunsch an Alp Arslan samt einer Einladung. Alp Arslan setzte in die Stadt einen Emir mit einer zahlreichen Truppenmacht ein und kehrte von da zurück, nachdem der König der Iberer Botschaft wegen eines Waffenstillstandes an ihn geschickt hatte. Da schloß er mit ihm Frieden unter der Bedingung jährlicher Zahlung der Kopfsteuer, was er annahm⁸⁵.

37. Die Festung *Surmāri* سمراری, arm. Սուրմարի *Surmāri*, volksetymologisch umgedeutet *Surb Mari*, Steph. Orbelean, Kap. 65, S. 287 (Moskau 1861) = I, 222 trad. BROSSET, Thomas Mecobec'i, S. 17 (neben *Surmāri*, S. 46), byz. *Ἀγία Μαρία* Kedren, II, 561, 5, im Gau Čakat' in der Provinz Ajrarat, heißt jetzt türkisch Sürmälü und liegt am Araxes, südöstlich von der Einmündung des Arpa-čai (altarm. Achurean). Vgl. SAINT-MARTIN, Mém. sur l'Arménie I, 132, II, 102, 226, HÜBSCHMANN, Die altarmenischen Ortsnamen, S. 468. Die ungenannte, angeblich in der Nähe von *Surmāri* gelegene Festung ist vielleicht Վաղարշապատ *Katzvan*, jetzt türkisch Qagyzman am Araxes südlich von Kars⁸⁶, das die Orbelier im Jahre 1211 nebst Kars, Wałaršakert (Alaschgerd), *Surb Mari*, Ani, Anberd, Bğni, Gañni, Dvin, Gardman, Gandzak (Elisawetpol), Č'areak', Her (in Albanien), Šamk'or, Šak'i, Partav (Bar-da'a) und Č'araberd zurückeroberten⁸⁷. Ich

⁸⁰ Ibn al Athīr X, S. 25—28, 5. Ihm folgt Gregor Bar-Hebraeus, Chron. Syr., p. 256—257 = 262—263. Vgl. J. SAINT-MARTIN, Mémoires historiques et géographiques sur l'Arménie II, 224—229, Paris 1819. Über die Einnahme von Ani ist zu vergleichen der Bericht des Aristakēs Last., Kap. 24, S. 109, 2 v. u. — 111 und der ausführliche des Matthēos Uḥajec'i, S. 146—150 = 122—125 trad. DULAURIER. Kurz und bündig meldet die georgische Chronik, p. 328 den Fall von Ani, ganz oberflächlich und unsachlich ist dagegen der kurze Bericht des Skylitzes II, 653, 22—654, 8. Etwas ausführlicher Mich. Attal., p. 79, 14—82, 22. Der syrische Originaltext der Chronik Michaels des Großen (vol. III, 165 trad. CHABOT) erwähnt die Einnahme von Ani nicht.

⁸⁶ Vgl. SAINT-MARTIN, Mém. I, 110 s., II, 101, 415. Thomas Mecobec'i ed. SCHAHNAZARIAN, Paris 1860, p. 18. Joh. Kath., S. 227 = 168. Steph. Asolik II, 2, S. 110 = 80, 18, Afak'el von T'avrež, Kap. 3, 18, p. 286, 379 trad. BROSSET, Coll. d'hist. armén., I.

⁸⁷ Stephannos Siunec'i, Gesch. des Hauses Sisakan, Kap. 65, S. 287 ed. EMIN, Moskau 1861. Stephannos Orbelian, Hist. de la Siounie I, 222 trad. BROSSET, Petrograd 1864. SAINT-MARTIN, Mém. II, 101 s., I, 110.

⁸⁰ Vgl. Gloss. Geogr. 361.

⁸¹ So A; ed. سلسل. Kars war die Hauptstadt des Gaus Wanand. Der Gau von Ani ist *Širak*, arabisch سراج طبر = *Širak tēr*. — Am nächsten läge **Wardā-šēn* und **Nora-šēn* „Rosendorf“ und „Neudorf“. [An LQrē (SAINT-MARTIN II, 227 n. u.) ist nicht zu denken.]

⁸² Vielmehr des Achurean (Arpa-čai).

⁸³ Gemeint ist der *Rah*, der aus dem See Palakac'ik' kommt. Vgl. SAINT-MARTIN I. c. I, 39, 63, II, 228, Anm. 1.

⁸⁴ Matthēos Uḥajec'i, S. 147 = 123 trad. DULAURIER, gibt die doppelte Zahl.

glaube, daß auch noch bei Hamdu'llāh i Mustaufi, also in der Mongolenzeit, Katzvan unter den vom t'ümān Nachčawan abhängigen Festungen aufgeführt wird. Es heißt in seinem Nuzhatu 'lqulūb nach dem Texte von CHARLES SCHEFER, Supplément zum Sijāsāt-nāmā des Nizāmu 'l Mulk, p. 222, 7^{ss}: و چند قلعه محکم از توابع آن النبق و سوماری و نغز و فغان.

„Einige starke Festungen gehören zu seinen Dependenzen: Alingaq (Erngak), Sū-mārī, Nagaz und Fagān“. Die drei letzten Namen sind aber sicher verdorben und wohl in سورماری و قغز و مان 'Surmārī und Qagzūmān' zu verbessern.

38. Eine Stadt *Marjam-nišn* ist nicht bekannt. Die Varianten sind aber auch einer solchen Lesung wenig günstig und lassen eine *Marma-Verderbnis*, am ehesten aus مرمرشین *Marmara*, arm. Մարմարաշեն oder mit Dissimilation Մարմաշեն *Marmašēn* vermuten. Dies war ein berühmtes Kloster im Gau Širak, dessen Ruinen am Arpa-čai, nordwestlich von Alexandropol, zu sehen sind. Nach einer daselbst gefundenen Inschrift wurde der Bau im Jahre 437 der armenischen Ära = 988 n. Chr. von Wahram, dem Fürsten der Fürsten und pro-consul patricius (*ant'ipat patrik*), dem Sohne Grigors, des Fürsten von Großarmenien, aus der Sippe Pahlavuni und aus der Familie des hl. Grigor, begonnen und im Jahre 478 = 1029 vollendet. Später war es von den Muselmännern zerstört und dann im Jahre 674 arm. = 1225 von Ter Grigor, dem Erzbischof von Ani, und seinem Bruder Charip', den Söhnen des Apu-Ġamr Magistros und Nachkommen des Wahram, wieder aufgebaut worden⁹⁰. Grigor Magistros nennt es Մարմարաշեն.

⁸⁸ Publications de l'École des langues orientales vivantes, IIIe Sér., vol. VII, 2^e partie, Paris 1897. Vgl. SAINT-MARTIN, Mém. I, 132 s. — Die neue Ausgabe von GUY LE STRANGE in der Gibb Memorial Series ist mir noch nicht zugänglich. [Le STRANGE liest (Gibb Mem. vol. XXIII, 1, p. 89, 8 = XXIII, 2, p. 90) النبق و سوماری و نغز و فغان.]

⁸⁹ SAINT-MARTIN gibt nach seiner Handschrift سورماری و قغز و مان.

⁹⁰ Vgl. SAINT-MARTIN, I. I, II, 419, 459 s. InčIAN, Storagrut'ian hin Hajastaneajc', Venedig 1822, S. 430. K. KOSTANIANC', Vimakan Taregir, Bibliotheca armeno-georgica II, Petropoli 1913, S. 16, 70. Stephan Asotik III, 41, S. 270 ed. Steph. Malchasiānc', Petrograd 1885, übersetzt von BURCKHARDT, S. 205, 31, Leipzig

„Metropolis“. Leider besitze ich aber keine genauere Beschreibung des Ortes, so daß ich nicht weiß, ob *Marmarašēn* wirklich eine befestigte Klosterburg war. Die Lage würde aber sonst wohl zu der vom Feldzugsberichte Ibn al Athīrs angedeuteten stimmen. Woher d'HERBELOT die Angabe hat, die Stadt habe inmitten eines Sees gelegen, ist mir unbekannt. Das Kloster Sevan auf der gleichnamigen Insel im See von Ġelam (Gökčā-oder Sewanga-See), an welches SAINT-MARTIN (II, 227) denkt, ist auf alle Fälle durch den Bericht Ibn al Athīrs ausgeschlossen.

39. *Sipēd šahr* „die weiße Stadt“ ist nach SAINT-MARTIN⁹¹ *Achal K'alak'i* „die Neustadt“ der Georgier in der Provinz Ġawachet'i. Sie liegt nach WACHUŠT am Gemünd des Achal-K'alak'is cqali und des Mtkwari von Ġawachet'i, der im See P'arawan oder P'anawar (auf den heutigen Karten Toporovan) entspringt und dann den See Sagamo durchfließt⁹². Die Einnahme dieser Stadt wird auch von Matthēos von Urha und der georgischen Chronik vermeldet. Ersterer berichtet: „Und von da (aus Armenisch-Albanien) erhob sich der Sultan (Alp Arslan) und drang mit seiner furchtbaren Menge ein ins Reich der Iberer und überlieferte sie mit großer Wut dem Schwerte und der Sklaverei. Und er stieg hinab und lagerte sich in der Provinz, welche Ġavachis⁹³ heißt, und in großem Kampfe umschloß er die Stadt, welche *Achal* heißt, und mit ungestümer Gewalt ward Achal⁹⁴ K'alak' genommen; und die ganze Stadt insgesamt hieb er mit dem Schwerte nieder, indem er Männer und Frauen, erbarmungslos auch alle Priester und Mönche und die Befehlshaber mit dem Schwerte niedermetzeln ließ. Die ganze Stadt wurde mit Blut angefüllt und unzählige Knaben und Mädchen führten sie nach Persien in die Sklaverei, und Schätze

1907. Kirakos, S. 50, Venedig 1865. Wardan wardapet, S. 97, Venedig 1862. Grigor Magistros, Briefe ed. K. KOSTANIANC', Alexandropol 1910, S. 101, 104, 142. Die Werke von ŠAH-CHAT'UNIAC', Storagrut'ian Kat'utikē Eġmianci ev hing gavarac'n Ararataj 1842 und L. ALIŠAN, Širak, Venedig 1881 sind mir leider unzugänglich.

⁹¹ A. a. O I, 84, II, 225.

⁹² WACHUŠT, Description de la Géorgie, p. 97, ss. 101.

⁹³ Text Ġavalis.

⁹⁴ Text Alach.

von Gold und Silber, von Edelsteinen und Perlen, deren keine Zahl war⁹⁵.

40. Die georgische Chronik erzählt: „Der Sultan Alp-Aslan, der König von Persien, kam unvermutet an, wie es bei Einfällen geschieht, drang in den Gau Kangarni⁹⁶ und in T'rialet⁹⁷ ein, die er verwüstete, und in einem einzigen Tage verbreiteten sich seine Renner bis nach Qwelis-Qur. Er durchzog Šawšet'i, Klarğet'i, Tao, bis nach P'anaskert⁹⁷; am selben Tage gelangte er bis nach T'or⁹⁸ und zum Tale Gwiw, und blieb drei Tage persönlich in T'rialet⁹⁷. In dieser Zeit hatte sich der König (Bagrat IV.), der aus Tao kam, in Gesellschaft seiner Mutter, seiner Schwester und seines Sohnes Giorgi in Chekrebulli⁹⁹ aufgehalten; als er im Begriffe war, abzureisen, wurde er von den Soldaten des Sultans aufgehalten, die, vorrückend, sich anschickten, auf einem Hügel Fuß zu fassen. Als ihnen der König nach K'art'li zuvorgekommen war, begaben sie sich nach Ğawachet'i und belagerten Achal-K'alak'i. Indessen die mes'chischen Aznaure und die des Oberen Landes¹⁰⁰ verteidigten sich kraftvoll in diesem Orte und kämpften nur drei Tage lang; denn Achal-K'alak' war noch nicht mit guten Mauern umgeben; endlich, da sie ihren mächtigen Angreifern nicht mehr Widerstand leisten konnten, bewaffneten sie sich, öffneten

ihre Tore und fielen nach einem blutigen Kampfe unter dem Schwerte. Die Türken drangen in die Stadt ein, machten eine Menge christliche Gefangene und schleppten beträchtliche Beute weg. Der Fluß von Achal-K'alak' wurde ganz mit Blut gefärbt. Von dieser Stadt aus sandte der Sultan eine Gesandtschaft an den König Bagrat, um ihn um sein Bündnis zu ersuchen und die Hand der Tochter seiner Schwester zu verlangen¹⁰¹.“ Daran schließt sich in beiden Berichten unmittelbar der Feldzug gegen Armenien und seine Hauptstadt Ani.

✓ 41. Daß die Festung Lāl, die nach ihrer Einnahme vollständig niedergebrannt und augenscheinlich später niemals, jedenfalls nicht unter diesem Namen, wieder aufgebaut worden war, seitdem völlig verschollen ist, so daß der Prinz WACHUŠT nicht einmal ihren Namen kennt¹⁰², ist begreiflich. Seltsam ist aber, daß nicht bloß Matthēos, sondern sogar die georgische Chronik über die Eroberung dieser starken Festung, auf welche die Muselmänner augenscheinlich einen so großen Wert legten, völlig schweigen. Da Achal-K'alak'i, wie die Chronik betont, noch keine tüchtigen Mauern besaß, obwohl der König Bagrat ihre Ummauerung schon vor mehr als 20 Jahren begonnen hatte¹⁰³, so daß die Stadt nur drei Tage auszuhalten vermochte, so muß Lāl unbedingt davon verschieden sein und ist wahrscheinlich östlich oder südöstlich davon zu suchen, also in Somchet'i (Iberisch-Armenien) oder nach armenischer Terminologie in Gugark'. Für diese Lage spricht auch seine Erwähnung bei al Balādurī 203, 1. Es heißt hier: „Ḥabīb b. Maslama eroberte Ğawach (Ğawachet'i), Kaspišēn (ا. كسفي شين), Kisāl (K'sani), Chunān, Samc'chē¹⁰⁴, al Gardamān, Kasī-c'iche (?) كسيحني, Šavšet und Bāzalēt durch Vertrag unter der Bedingung, daß er das Vergießen des Blutes ihrer Einwohner verhindern und ihnen ihre Gebetsstätten und Mauern belassen und daß sie für ihr Land

⁹⁵ Matthēos Urhajec'i, Chronographie. Wałaršapat 1898, S. 146 = Jerusalem 1869, S. 175. Chronique de Matthieu d'Edesse trad. Ed. Dulaurier, Paris 1858, p. 121s.: Bibliothèque historique arménienne [I].

⁹⁶ Plural = arm. Kangark' in Gugark'.

⁹⁷ Nordöstlich von Olt'i, an einem östlichen Nebenflusse des Čoroči; siehe Wachušt, a. a. O., p. 119.

⁹⁸ Nördlich von T'rialet'i; siehe Wachušt, p. 275 und die Karte „Géorgie au S. du Kour“.

⁹⁹ Plural von Chekreb-uli.

¹⁰⁰ Arm. վերին աշխարհ, Anan. Šir. Geogr., S. 28, 22, վախայ վերին աշխարհեցի = der Kache aus dem Oberlande Thom. Arcr. III, 11, S. 187, 5–6, աշխարհ վերին Steph. Orbelian, Geschichte des Hauses Sisakan, Kap. 65 (66), S. 283 = 221 = BROSSET, Hist. de la Géorgie. Additions et éclaircissements, p. 261, n. 4 (ed. de caerim. II, 48, p. 687, 20 = vulgärrarm. վերին աշխ. Vgl. Małakia abelaj bei BROSSET, Hist. de la Géorgie. Additions, p. 442. Der Ausdruck entspricht dem iberischen Zeda-Sop'eli „domaine d'en-haut“, das Gebiet zwischen Aragwi und Armazi bis nach Tasis-Karni, später genannt Šida-K'art'li „das innere K'art'li“. Vgl. Hist. de la Géorgie I, 23, 268, n. 2. MARQUART, Osteurop. Streifzüge, 413, Anm. 1.

¹⁰¹ Hist. de la Géorgie I, 327s.

¹⁰² Die Zitadelle Lalis-Qur, welche WACHUŠT (Descr. de la Géorgie, p. 319) für das spätere Nachčewan hält, lag am linken Ufer des Alazani an seiner Vereinigung mit dem Štori, in der Landschaft Gagmarmchari. Siehe die Karte Nr. 4: Kachet'i.

¹⁰³ Hist. de la Géorgie I, p. 318.

¹⁰⁴ K'asī-c'iche von Achal-c'iche.

und ihre Köpfe einen Tribut zahlen sollten; und er schloß mit den Einwohnern von Klar-
 get'i und denen von T'rialet'i, Chächet' (Ka-
 chet'i), Chūchet' (Kuchet'i), Arjahāl (Artahan)
 und des Tores al Lāl¹⁰⁵ einen Vertrag ab, und
 er schloß mit den Canark' und den Dūdānija
 (Dido)¹⁰⁶ einen Vertrag ab auf Bezahlung eines
 Tributs. Ferner berichtet al Balāduri 190,
 2 ff., von den Bauten des Chosrau Anōšarwān
 im Kaukasus: „und er erbaute im Lande
 Gurzān (Iberien) eine Stadt, die Sugdabēl
 heißt¹⁰⁷, und siedelte dort Leute von den Sog-
 diern¹⁰⁸ und den Adeligen von Persien an und
 machte sie zu einem Waffenplatz. Und er er-
 baute in der Nähe der Romäer im Lande Gurzān
 ein Schloß, genannt das Tor Pērōz-Kawād, und
 ein Schloß, genannt Tor von Lazika, und ein
 Schloß, namens Tor Bārīka, das am Meere
 von Trapezunt liegt; und er erbaute das *Alanen-*
tor und das Tor Samc'chē und erbaute die
 Festung al Gardamān (siehe oben) und die
 Festung Samšuldē.“ Auch hier weist der Zu-
 sammenhang entschieden darauf hin, daß von
 einer Festung im Westen oder Süden von
 Iberien nach der römischen Grenze zu die
 Rede ist und nicht von dem Passe Darial im
 Norden von Tiflis. Es wird also auch hier
 باب الال statt باب الان zu lesen sein. Es ist aber
 leicht verständlich, daß der unbekannte Name
 „Tor al Lāl“ später durch das wohl bekannte
 Alanentor ersetzt wurde. So kennt Ibn Chordād-
 beh, S. 123, 15, in der Liste der „Tore“, d. h. der
 befestigten Pässe, nur mehr das Alanentor¹⁰⁹.

42. Hiernach muß also die Station Sanora,
 die zwölf Maßeinheiten von Lalla entfernt lag,
 nordwestlich vom Gau Gešam gesucht werden.
 Was das Wegmaß anlangt, so ist uns leider bei
 den arabischen Geographen kein Itinerar von

¹⁰⁵ B „des Alanentores (Darial)“.

¹⁰⁶ Beide damals im nordwestlichen Dagistān. Die
 Dido wohnen im Nordosten von Kachet'i. Vgl. WA-
 CHUŠT, I. I. p. 325 und die Karte Nr. 4, sowie ERCKERT,
 Der Kaukasus und seine Völker, 290 ff. und die Karte.

¹⁰⁷ Die Zitadelle von Tiflis, gegenüber dieser Stadt
 auf der östlichen Seite des Kur: at Tabarī III, 1414,
 14, 1415, 4, 1416, 2. Ibn Chord. 122, 13, 123, 9—10.

¹⁰⁸ Volksetymologie. Vgl. vielmehr *Ardabēl*, arm.
 Artavēl, älter Artavēt Levond, Kap. 18, S. 101, 3 v. u.

102, 6 ed. Ezianc'.

¹⁰⁹ Daß er dieses meint, erhellt aus seiner Stellung
 zwischen dem Tore von Čul (Darband) und dem Tore
 von Šāburān im Dagistan.

Dvin nach Tiflis überliefert, das zur Kontrolle
 dienen könnte. Wir müssen uns daher mit einem
 summarischen armenischen Itinerar bei SAINT-
 MARTIN II, 397 begnügen. Darnach rechnet man:

von Dvin nach Kolb	50 Meilen (= 16 $\frac{2}{3}$ Par.)
von da nach dem	
Dorfe Kot (<i>Kot get</i>)	105 „ (= 35 „)
nach Tp'chis (Tiflis)	140 „ (= 46 $\frac{2}{3}$ „)
	295 Meilen (= 98 Par.)

Die erste Station, das Dorf *Kolb*, lag im
 Gau Čakat' in der Provinz Ajrarat und war
 durch seine Steinsalzlager berühmt. Es heißt
 heute Kulpi und liegt südwestlich von Sür-
 mālū (Surmāri), nicht weit von der Vereini-
 gung des Arpa-čai (Achurean) mit dem Ara-
 xes. Es ist bekannt als Geburtsort des Eznik,
 eines der Schüler des Mašt'oc'. Vgl. Koriun,
 Venedig 1894, S. 32, Seb., Kap. 29, S. 101
 ed. PATKANIAN = p. 92 trad. MACLER, Joh. Kath.,
 Kap. 18, S. 100, 245, 366 = 66, 182, 293 trad.
 SAINT-MARTIN, Steph. Asofik II, 2, S. 87 = 99,
 34, übersetzt von BURCKHARDT, Thomas Mecob-
 bec'i, S. 18, 46, Aīak'el, p. 308, 379 trad. BROSET.
 SAINT-MARTIN, Mém. I, 78, INČIAN, Stora-
 grutiun, 443 f. SAINT-MARTIN verwechselt
 dieses Dorf mit dem Gau *Kot*, iberisch *Kola*
 in Tajk', den er nach seinem schlechten Texte
 der verkürzten Bearbeitung der Geographie des
 Anania Širakac'i (Mém. II, 367) *Kolb* schreibt.
 43. Mit diesem Itinerar kann man noch das
 von Barda'a (Partav am Terter) nach Dubil
 (Dvin) bei al Istachri 193, 4—7, vergleichen
 (vgl. Ibn Hauqal 251, 21—252, 3, al Maqdisi
 381, 14—15, 382, 2—4):

Barda'a	9 Fars. (1 marḥ.)
Qalanqātūs (Kařankatuc')	13 „ (2 Tagreisen)
Mairis ¹¹⁰	12 „ (2 „)
Daumis	16 „ (2 „)
Gēlakūnī	16 „ eine ange- nehme Stadt
Sisagān	von middle- rem Umfang
	16 „
Dubil (Dvin)	82 Fars. (246 Meilen)

¹¹⁰ Jāqūt, s. v., schreibt *Mitrīs*. Vgl. Namen wie
Majri, Festung im Gau Arevik' in Siunik', Steph. Orb.,
 Kap. 3, S. 13 (Tiflis 1910) = 6. Kap. 74, S. 521 = 287.
 HÜBSCHMANN, Die altarm. Ortsnamen, S. 385, 449.

Die beiden Stationen *Gelakūnī* (*Gela-k'uni*) und *Sisagān* (*Sisakan*, *Siunik'*), unter denen die damaligen Vororte dieser Gaue zu verstehen sind, sind offenbar vertauscht und umzustellen. Wenn ich nun die Strecken von Dvin (nördlich von den Ruinen von Artaxata beim Dorfe Ardašar) bis Kulpi und bis zum Gau *Gelak'uni* oder *Gelām* an der Südwestecke des Sewanga-Sees auf der Karte von LYNCH nachmesse, so erhalte ich 90, bzw. 96 km, so daß sich folgendes Verhältnis ergibt:

Dvin		Artaxata	
Koßb 50 Meilen	<i>Gelakūnī</i> 16 Fars.	* <i>Gelama</i> 20	
= 16 $\frac{2}{3}$ Par. =	= 96 km		
90 km			

44. Von Koßb nordwärts folgte das armenische Itinerar vermutlich der heutigen Straße westlich vom Arpa-čai nach Alexandropol. Bei dem unbekannten Dorfe Kot, das 105 Meilen = 35 Par. von Koßb und 155 Meilen = 51 $\frac{2}{3}$ Par. von Dvin liegen soll, wird wohl die Grenze zwischen Armenien und Iberien gewesen sein; den weiteren Verlauf vermag ich jedoch mangels weiterer Einzelheiten nicht festzustellen. Da wir die Lage von Philado (**Filadelfia*) noch nicht kennen, so läßt sich die dahinter auf der Tabula ausgefallene Zahl nicht ergänzen. Den 170 + x Maßeinheiten der Tabula von Artaxata nach Armastica stehen also im armenischen Itinerar 295 Meilen = 98 Parasangen gegenüber. Man erkennt aber jetzt unschwer, daß bis Ugubre, bis wohin die Tabula 66 Maßeinheiten verzeichnet, keine römischen Meilen, sondern ein größeres Wegmaß zu Grunde gelegt ist, das allerdings etwas kleiner als der Parasang ist, und daß erst von da an nach römischen Meilen gerechnet wird, mit anderen Worten, daß bei Ugubre die Grenze zwischen Armenien und Iberien lag.

45. Hiermit muß ich mich einstweilen begnügen, so lange mir die Lage von Teleda und Lazo unbekannt ist. Es genügt aber, um jedermann zu überzeugen, daß WALDEMAR BELCK auf dem Holzwege war, wenn er beide Routen der Tabula bis etwa *Ġulfa* (arm. *Ġulāh*) oder höchstens Ordubād ins Araxestal verlegt und Sanora dem Namen und der Sache nach

in dem heutigen Dorfe Basch Norašēn an der Poststraße Eriwan—Nachičewan, 40 mp. = 60 km von Artaxata entfernt, wiederzufinden glaubte¹¹¹. Die Bestimmung des Kreuzungspunktes Sanora, der nordnordwestlich von *Gelām* bei Deligān im Tale des *Alastev* (*Ak-stafa*) gesucht werden muß¹¹², und damit der Zweiglinie Sanora—Lazo, ist abhängig von der Wiederauffindung der Ruinen von Lāl. Daß Sanora sprachlich mit *Norašēn* „Neudorf“ nichts zu tun hat, braucht für den Kenner des Armenischen nicht bemerkt zu werden. Der Name ist sicher vorarmenisch, vielleicht iberisch. BELCK macht dann noch, allerdings mit aller Reserve, darauf aufmerksam, daß die Entfernungen der Strecken Sanora—Philado = 102 mp. und Sanora—Satara = 42 mp. = zirka 59 Werst, genau den Strecken Basch-Norašēn—Ordubād, bzw. Basch-Norašēn—Nachičewan = 59 Werst, entsprechen. Das Endziel der beiden Itinerare scheint er sich irgendwo in Medien zu denken.

46. Noch mechanischer geht KONRAD MILLER zu Werke¹¹³. Ohne auf die Warnung des mit der heutigen Topographie wohl vertrauten BELCK zu hören, läßt er die Strecke Artaxata—Teleda dem ganzen Tale des Araxes bis zu seiner Vereinigung mit dem Kur folgen, fügt hier die Strecke (Teleda—) Lezela ein, die doch als Zweiglinie deutlich auf der Tabula (und im Exemplare des Ravennas, siehe oben) gekennzeichnet ist, und führt uns damit bei Lenkorān ans Kaspische Meer. Für den weiteren Verlauf hat er sich den Anonymus Ravennas und Ptolemaios zu Führern genommen. Er setzt also Philado bei Astara an und betrachtet als Endpunkt Kyropolis, das er bei Rāšt an der Mündung des Kyros des Ptolemaios sucht, den er, praktisch richtig, dem

¹¹¹ W. BELCK, Beiträge zur alten Geographie und Geschichte Vorderasiens I. Leipzig 1901, S. 34—38.

¹¹² Vielleicht ist es nicht ohne Bedeutung, daß bei der Strecke Geluina—Sanora die Ziffer 1111 ganz ungewöhnlich über die XX geschrieben ist. Sollte etwa 1111 als Korrektur für XX beabsichtigt sein? Dies würde zur Entfernung zwischen *Komatsor* (*Ḡ-andwāšor*) an der Nordwestecke des *Gökča*-Sees, gegenüber der Insel *Sewan*, und *Deligān* stimmen.

¹¹³ KONRAD MILLER, *Itineraria Romana*, Stuttgart 1916, Sp. 654f. und Karte Nr. 215.

Ptolemaios	Tabula Peutling.			
Ἀρτάξατα	Artaxata		Ardašar ruinae	
Γλίωμα 60	Geluina	20	Gilanar	20
Σαντοῦτα 40	Sanora	24	? post montes lacum petenti transeundos	24
Πτοῦσα 36	Bustica	24	Ad Kirilan	20
Σαταφάρα 55	Satara	18	Sagala	15
	Lazo (Iazo Rav.)	16	Sultan?	12
	Philado (Teladalfir Rav.)	[20]	Schimpi?	20
Σήδαλα 140 (Σήλαδα?)	Teleda (Telada Rav.)	44	Deligān	44
	Ugubre (Ucubri Rav.)	40	Kabar	35
Λάλα 65	Lalla (Laia Rav.)	10	Gulkend?	10
Σαντοῦτα 50	Sanora	12	?	10
446		228		210

Extra hanc viam in Tabula ponitur Lazela [r. Lezela] IX m. p. a Philado distans, hodie, ut videtur, Kalazend XII m. p. a Schimpi.

Set haec nil sunt nisi nugae.

49. Ich habe den Bericht des Ibn al Athīr oben nicht bloß zu dem Zwecke vollständig übersetzt, um die Lage der für das Itinerar der Tabula wichtigen Festung Lāl nach Möglichkeit klarzustellen, sondern auch um den wirklichen und vorgeblichen Christen und Anhängern der Menschenrechte in Europa und Kaukasien die Erkenntnis einzuhämmern, daß der unentwegte Wille zur Macht und zum Verbrechen noch heute wie vor 900 Jahren für die muselmännischen Türken als oberstes Gesetz des Handelns gilt und daß das so lebendige muselmännische Solidaritätsgefühl und auf der anderen Seite der völlige Mangel eines Gemeinsamkeitsgefühles der christlichen Nationen und einer entschlossenen und zielbewußten Politik die Quelle ihrer Erfolge ist und einem 'Abdu'l Hamīd, Tala'at, Änwār, Ğāmāl und wie die jungtürkischen Verbrecher alle heißen, noch ebenso sicher Straflosigkeit für ihre Verbrechen und Schandtaten verbürgen wie einst der hochmütigen und unzählbaren [ἡρώων ἐκ ἀνθρώπων] Samuel Anec'i, S. 114, 8 v. u.), blutsaufenden Bestie [ἡρώων ἀνθρώπων], Matthēos Urhaječ'i, Wałaršapat, 1898, S. 195 = 164 trad. DULAURIER] Alp-Arslan. Im Jahre 1016 (465 der armenischen Ära = 17. März 1016—16. März 1017) fand der erste Einfall einer räuberischen Türkenschar nach Waspurakan statt¹¹⁷, der den

¹¹⁷ Matthēos Urhaječ'i, Wałaršapat, 1898, S. 46 ff.;

alten König Senek'erim so in Schrecken setzte, daß er sein Land im selben Jahre feige an den Kaiser Basileios, den Bulgarenschlächter, verschacherte¹¹⁸. Dies ist wohl der Raubzug, welchen der Enkel Salčuqs, Čaqyr-bāg, der Bruder Togrul-bāgs und Vater Alp-Arslans, von Transoxiana aus unternahm und auf dem er, wie Mīr-chwānd erzählt, an Raj vorbei quer durch Ādarbaigān mit einer Schar Turkmanen in Armenien eindrang und unermeßliche Beute machte¹¹⁹. Dieser Raubzug fällt vor die Verhaftung seines Oheims Jabgu Arslan (Isrāil) durch Maḥmūd b. Sübüktigin im Jahre 416 H. (4. März 1025—21. Febr. 1026)¹²⁰. Was hatten nun die kaukasischen Kleinstaaten und ihr Erbe, das alternde Romäerreich, in den inzwischen verflossenen 47 Jahren getan, um sich für den vom neuen Sultan Alp Arslan drohenden Sturm zu wappnen und ihm mit geeinter Kraft begegnen zu können? Das Romäerreich setzte seine Eroberungspolitik fort und war unentwegt bemüht, die noch bestehenden Staaten an seiner Peripherie mit Hinterlist und Gewalt anzugliedern, ohne doch die Kraft und den ernstlichen Willen aufzubringen, für eine umsichtige und entschlossene Verteidigung dieser

in der Ausgabe Jerusalem 1869, S. 57 und der Übersetzung DULAURIER's, p. 40 ist das Datum fälschlich 467 = 17. März 1018—16. März 1019.

¹¹⁸ Matthēos Urhaječ'i, Wałaršapat, 1898, S. 48 f. Die Jerusalem Ausgabe und sämtliche Handschriften mit Ausnahme der Stammhandschrift Ēgmiacin Nr. 1693 haben hier eine große Lücke. — Samuel Anec'i, Chronographie ed. Aršak Ter-Mikelian, Wałaršapat, 1893, S. 104; trad. BROSSET, Collection d'hist. armén. II, Petrograd 1876, p. 443, wo das Ereignis ins Jahr 470 arm. = 1021/22 gesetzt wird. Doch scheint der der Ausgabe zu Grunde gelegte Text interpoliert. — Thomas Arcruni, IV, 12, S. 307 f. = 348 trad. BROSSET, Collection d'hist. armén. I, p. 248 (Nachtrag zum Werke des Thomas, gibt gleichfalls das Datum 470 arm.), Kedrenos II, 464, 10 ff. (A. M. 6524 = 1016). Vgl. GELZER, Ungedruckte und ungenügend veröffentlichte Texte der Notitiae episcopatum, Abh. d. bayer. Akad. d. Wiss., I. Kl., XXI. Bd., III. Abt., München 1900, S. 584.

¹¹⁹ Mirchondi historia Seldschukidarum ed. JOH. AUG. VULLERS, Gießen 1837, p. 12, 6—14, 5 = 11—13, der Übersetzung. Mīr-chwānd folgt hier offenbar dem von ihm im Anfang zitierten *Mulk-nāmā*.

¹²⁰ So Gardēzi bei BARTHOLD, Туркестанъ въ эпоху Монгольскаго нашествія I. Тексты, Petrograd 1898, S. 17, 3. Andere geben dafür das Jahr 419 H. z. B. Tabaqāt i Načīrī transl. Raverty, p. 87 n., Z. 4.

weit entfernten und dem drohenden Angriffe zuerst ausgesetzten Gebiete Sorge zu tragen; dagegen hielt man es für die dringendste Aufgabe, die neu gewonnenen Schäflein mit List und Gewalt in den alleinseligmachenden griechischen Schafstall hineinzutreiben. Die Zaunkönige aber erschöpften ihre Kräfte in kleinlichen Fehden und vergnügten sich da-

mit, sich gegenseitig Gebiete abzujagen. Durch dieses nichtswürdige Treiben machten die Tage von Ani und Manazkert einen dicken roten Strich. Fast genau 900 Jahre nach dem ersten Einfall gingen die Jungtürken unter dem Schutze des Weltkrieges mit Erfolg daran, ihr damals so hoffnungsvoll begonnenes Werk zu Allahs größerer Ehre ruhmvoll zu vollenden.

Chronologie der Statthalter von Armenien unter den Kalifen al-Amīn und al-Ma'mūn.

Von

R. VASMER

Kustos an der Eremitage, Leningrad.

In meiner Arbeit „Хронология наместников Армении при первых Аббасидах“ (Записки Коллегии Востоковедов I, 1925) habe ich versucht die Nachrichten der arabischen Historiker in betreff der Statthalter von Armenien während der ersten fünf 'Abbāsiden (750—809) mit den Angaben der Münzen der entsprechenden Periode in Einklang zu bringen. In den folgenden Zeilen will ich diesen Versuch auf die Regierungszeit von al-Amīn und al-Ma'mūn ausdehnen. Al-Ma'mūn war bekanntlich der letzte Kalif aus der Glanzzeit des Kalifats, dessen Münzen Namen von Statthaltern und Beamten aufweisen. Der folgende Kalif al-Mu'tasim (833—842) führte einen neuen und alle Münzhöfe gleichen Münztypus ein und von da an verschwinden die Namen der Statthalter und sonstigen Beamten für längere Zeit von den Münzen, auf denen jetzt nur noch der Kalif selbst, manchmal außer ihm noch der Thronfolger, genannt wird. Erst gegen Ende des 9. Jahrhunderts prägten die inzwischen selbständig gewordenen Provinzstatthalter Münzen mit ihrem eigenen Namen neben dem des Kalifen. Die Münzen der Sāgiden von Adarbaigān und Armenien habe ich in den „Известия Общества Обследования и Изучения Азербайджана“ 5, Баку 1927, die Münzen ihrer Nachfolger, der Sallāriden, in „Islamica“ III behandelt. Von den Münzen, welche für unsere Kenntnis der arabischen Statthalter

Armeniens von Wert sind, bleiben somit nur diejenigen der beiden Söhne Hārūn ar-Rašids, al-Amīn und al-Ma'mūn (193—218 H = 809—833), übrig, denen ich die nachfolgenden Zeilen widme.

Beim Verfassen dieser Arbeit sind mir die diesbezüglichen Stellen von MARQUART, Osteuropäische und ostasiatische Streifzüge, besonders S. 403 ff., 456 ff., von außerordentlichem Nutzen gewesen. Ein Verzeichnis der Statthalter Armeniens dieser Zeit hat auf Grund von Ja'qūbīs Geschichtswerk GHAZARIAN, Armenien unter der arabischen Herrschaft, Marburg 1903, zusammengestellt, dabei aber leider die Münzdenkmäler ganz außer acht gelassen, die doch in chronologischen Fragen manchen wichtigen Aufschluß gewähren.

Ja'qūbī II, 528 erwähnt zwei Statthalter unter al-Amīn, Asad ibn Jazīd ibn Mazjad und Ishāq ibn Sulaimān al-Hāsimī. Ersterer war ein Sohn des Jazīd ibn Mazjad aš Šaibānī, welcher 183—185 Statthalter von Armenien war und im Jahre 185 starb¹. Ishāq ibn Sulaimān war ein Vetter der Kalifen as-Saffāh und al-Manšūr. Er hatte eine Tochter al-Manšūrs, al-'Alīja,

¹ Der Name dieses Jazīd kommt nicht nur auf Dirhems von Arrān 183 und 184 (NÜTZEL, Katalog der orientalischen Münzen I, Nr. 954, ТИЗЕНГАУЗЕН, Монеты восточного халифата, № 1362) vor, wie ich in der oben zitierten Arbeit, 396, angegeben habe, sondern auch auf Dirhems aus Armīnija 183 (ТИЗЕНГ., № 1345).